

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksinustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal M.R. 2.

Ersteint jeden Donnerstag. Redaktionsschluß Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreigepaltige Pettitzelle 50 Pf., für die Zahlstellen 30 Pf.

## Göttliche Weltordnung oder menschliche Unordnung?

Es ist noch nicht allzu lange her, daß wieder einmal von oben Botschaft aus im Deutschen Reiche der Ausdruck gesessen ist von einer göttlichen, göttgewollten Ordnung, die der heutigen Gesellschaft zugrunde liege und deren Belehrung einen Zweck an der Gottheit bedeute. Diese Auffassung der heutigen Weltordnung als einer göttlichen, als eine weit verbreitete und anscheinend tief eingewurzelte, kann aber trotzdem vor dem Richterstuhle der gesunden Vernunft und der Geschichte nicht stand halten. Wir werden diese unsere Behauptung in kurzen Zügen bestreiten.

Solange die Welt steht, ist es eine Gewissheit der herrschenden Klasse gewesen, alles das, was ihren Interessen diente, für Anordnungen und Einrichtungen eines höheren Weises, das die Menschheitsgeschichte lenkte und leitete, zu erklären. Bei den alten Judentum war die Kaste der reichen Patriarchen von den Göttern eingerichtet, die Sklaverei bei den Griechen und Römern war von den Göttern geschaffen, der Gott der Christen hatte die Hörigkeit und Leibbegierde des Mittelalters ins Dasein gezaubert. Auch die heutige Weltordnung ist ein Produkt der Götter. Daß in der modernen Gesellschaft eine kleine Minderzahl bevorzugter Ausbeuter auf Kosten einer unzähligen großen Mehrzahl von Ausgebundenen ein herrisches Leben führt, ist nicht etwa eine Folge der modernen kapitalistischen Produktionsweise, sondern hat seinen Stand in dem Willen eines unsichtbaren, über den Menschen stehenden Gottes, der es in weiser Fürsorge, also zum Wohl des Menschen, eingerichtet hat. Nach Gottes unerwiderrichtbarem Ratshilfe muß es in der Welt Arme und Führer geben, wie dies bekanntlich immer der Fall gewesen ist; erst im "besseren Jenseits" tritt die ausgleichende Gerechtigkeit in Tätigkeit.

Fürwahr ein wunderbar ausgängiges System, das dem Wohl seiner Erbauer alle Ehre macht. Leider aber kommen immer weitere Kreise des Volkes den Glauben daran zu verlieren, was der Dichter Niclaus Lenau in folgenden Versen ausdrückt:

Die Menschheit ist dahinter kommen,  
Trotz aller Gaulei der Feiern,  
Doch mit dem Leben vor dem Grabe  
Kann endlich Ernst zu machen habe.

Zerbrochen ist des Wahns Kette,  
Die Ede sei nur Nebungsstätte,  
Nur Gottsvater sei das Leben,  
Aufs Holz weid' und der Himmel bewein.

Auf freiem, grünem Erdeneunde  
Wird jeder bald schon hier, zur Stunde,  
Vor das Grab ihn deckt mit Schollen.  
Sein Höhlein weiden, tummeln wollen.

Vor der nüchternen Kritik hält dieses System mit einem „Wechsel auf die Zukunft“ schon längst keinen Stand mehr. Ein Blick in die Menschheitsgeschichte lehrt uns nämlich mit unverkennbarer Gewißheit zweierlei, und zwar erstens: Es hat bis jetzt keine von den herrschenden Klassen verfügte Schandtat gegeben, die man nicht durch die Vertretung auf den Befehl eines Gottes zu rechtfertigen verucht hat; und zweitens: Alle Einrichtungen früherer Zeiten sind inzwischen durch andere ersetzt worden; es ist also immer eine göttliche Weltordnung auf eine vorhergehende gefolgt! Entweder war also die einzige Ordnung der Dinge keine göttliche und ihre Vorbereiter Dummköpfe oder Schwindler, oder aber das Wesen Gottes hat jedoch zugleich mit der veränderten Weltordnung verändert, welch Letzteres sich jedoch mit dem Begriff einer Gottheit nicht vereinbaren läßt.

## Verbandsmitglieder!

Die dreizehnte Generalversammlung des Zentralverbandes in Frankfurt a. M. hat uns neue Richtlinien und Wege in unseren kommenden wirtschaftlichen Kämpfen gegen die Unterdrückung und Ausbeutung gewiesen. Sie hat einmütig beschlossen, an der bestehenden Form der Kampforganisation festzuhalten und deshalb alle Anträge auf Erweiterung der Unterstützungsseinrichtung abgelehnt.

Die Generalversammlung hat damit bestimmt, daß die Organisation zur Durchführung der uns bevorstehenden Kämpfe mit einem großen Fonds ausgerüstet sein muß zur Hilfeleistung für die Mitglieder, zur Durchführung der gestellten Aufgaben.

Nun liegt es an Euch, Kollegen und Kolleginnen, die Verbandstagebeschlüsse in die Tat umzusetzen. Kein Tag darf ruhlos vorübergehen, sondern es muß die Arbeit sofort aufgenommen werden. Unterstützt die Verbandsfunktionäre in der Durchführung der Beschlüsse. Die Verwirklichung unserer Wünsche hängt von der Stärke der Organisation ab. Je früher es uns gelingen wird, alle Berufangehörigen um das Panier der Organisation zu sammeln, um so eher besteht die Möglichkeit zur Durchführung unserer Forderungen.

Eine tüchtige Wegstrecke haben wir in der Organisation zurückgelegt und manch herrlichen Erfolg dabei errungen. Groß ist aber die Zahl aller derjenigen, welche noch nicht den Wert und Nutzen ihrer wirtschaftlichen Interessenvertretung eingeschätzt haben. Alle diese unsere Mitarbeiter müssen wir noch für die Organisation gewinnen. Sie leiden wie wir unter den kapitalistischen Ausbeutungsmaximen, sie fühlen wie wir die Bedrückung und Ungerechtigkeit.

Gehet hin zu den uns noch fernstehenden Arbeitsbrüdern und -schwestern und klärt sie auf über den Zweck und die Bestrebungen der Organisation, dann sind wir durch die Macht des Zentralverbandes instande, alle unsere Wünsche verwirklichen zu können, und die Scharfmacherpläne werden an dem festgesetzten Vollwerk abprallen müssen!

Als Werk zur Vollendung unserer Aufgaben!

Nicht mit Unrecht hat man die Weltgeschichte mit einem Strom von Blut und Tränen verglichen; Hunderttausende von Opfern des Herrnwohs treiben in dem Flugbett und am Ufer stehen die ungezählten Leichensteine derer, die im Namen der Gottheit, zur Ehre der Menschheit, hingemordet worden sind. Und wo erblickt man auf den Blättern der Geschichte das Walten einer weisen, Barmherzigkeit, oder in dem wirren Durcheinander des Kölletgetriebes die ordnende Hand eines allgütigen Gottes?

Was sie Weltgeschichte nennen,  
Ist ein wüst-verworner Knaul,  
Zit und Zug, Gewalt und Schwäche,  
Reichtum, Unmuth, Pahn und Greuel,  
Weise Jugend schweigt und trauert;  
Will sie reden, will sie klagen,  
Wandert sie in Ketzergrüste,  
Oder wird aus Kreuz geschlagen.

Das ist immer noch der Welt Lauf gewesen bis heute; immer noch, solange die Welt steht, haben die Großen die Kleinen gestreift, immer noch hat die Gewalt über das Recht triumphiert — nur in Romaneen und auf dem Theater macht sich die menschliche Phantasie das kindliche Vergnügen, die Jugend auf den Thron zu setzen und das Laster der Verirfung auszufüllen. In Wirklichkeit hat Brutalität das Zepter gewichsen und mit beispieloser Grausamkeit sind die Gewalthaber zu Werke gegangen. Und dabei haben sie sich stets als Schilderträger der Gottheit aufgespielt, deren Leid sie vollziehen mügten. Es würde ein interessantes Buch werden, wenn man all die Grauelarten aufzählen wollte, die von den Herren der Welt unter Verurfung auf die Gottheit verübt worden sind. Bibel und Koran, Sitten- und Profangeschichte bieten Beispiele in Hülle und Fülle von Verbrechen, die ad maiorem dei gloriam (zur größeren Ehre Gottes) ausgeführt werden sind.

Wenn Joshua die gefangenen Könige der Ammoniter, die ihr Vaterland gegen die jüdischen Einwanderer verteidigten, in geradezu bestialischer Weise hinschlägt, indem er ihnen die Kleide abtreten läßt, so tut er dies auf Gehiß Geborbas; wenn die Athener dem weisen Sokrates den Giftbecher reichen, so leitet sie hierbei die Fürsorge für ihre beleidigten Götter; wenn Mohammed und seine Nachfolger den Orient mit Feuer und Schwert verwüsten, so treibt sie das Bewußtsein Allah dadurch zu dienen; der Hunne Attila mit seinen schrecklichen Horden nennt sich „Godegesiel“, Gottes Heil, weil er als Richter Gottes die Verwüstung in die Lände trägt; die frommen Kreuzfahrtler bauen sich unter dem Ruf: „Gott will es! Gott will es!“ ihren Weg durch brennende Dörfer und verheerte Landschaften zum Grabe des Christus, und die christlichen Spanier verbünden in Amerika die ursprünglichen Indianer gegen die weißen Barbänen, um ihnen das Christentum, die Religion der Liebe, zu bringen. Unter der Devise „Gott hat es befohlen!“ haben Tausende von Scheiterhaufen geflammt, sind Tausende von Söhnen gesollert und hingemordet worden, unter der Fahne des Kreuzes haben fanatische Dorden in Südfrankreich gegen ihre eigenen Landsleute, die Albigenser, gewütet wie wilde Völkern. Zum Schuh der göttlichen Weltordnung sind Tausende von Bauern niedergemacht worden wie tolle Hunde, und noch zur Zeit der Kommune hat im Namen dieser selben Comuna in Paris die Ordnungsbüro Weiber und Kinder abgedichtet. Wahlsich, ein Menschenfreund möchte beim Aufblick an dieser Szenen sein Antlitz verdunkeln, traurig und weinen! Und all diese Menschenschänder berufen sich jeder auf seine spezielle Gottheit. So gehört entweder eine schwierig unglaubliche Verblendung oder eine kolossale Dummheit dazu, in solchen Grauelaten „den Finger Gottes“, das Walten einer göttlichen Vergebung erblicken zu wollen, weshalb man alle Unbillen des Geschichts mit Ergebung als göttliche Schickung hinnehmen müsse.

# **Die Geschäftsfrau und ihr Reichtum.**

Den Versammlungen des Verbandsstages ging am 31. Mai eine Konferenz derjenigen Delegierten voran, die in Genossenschaftsbetrieben arbeiten. Ullmann gab eingangs bekannt, daß außer den Delegierten aus Genossenschaftsbetrieben die Angestellten der Organisation und auch befreundete Delegierte der Genossenschaftsarbeiter zugelassen sind. Die Konferenz sei einberufen, um die Frage, ob Reise- oder Beiratskasse zu führen, damit der Verbandsstag nicht allzu lange damit zu beschäftigen habe. Weiter sollte über die Gestaltung der Kasse zum Tarif eine Aussprache stattfinden. Daß der laufende Tarif zu kündigen sei, unterliege keinem Zweifel.

Die Sitzung der Konferenz wurde mit einem leidenschaftlichen Rütteln und Stöhnen abgeschlossen, das die Führung der Rechtsrätin am Ende überwältigte. Ullmann forderte dann auf, doch noch zunächst die Gegner des Reichsstaates zum Tore stellen zu lassen.

Großherzog Eberhard folgte zuerst der Annahme und schrieb den Abschlußbrief:

Wenn Rheinlande-Bürgern zuerst im Vorjahr gegen den Reichstag geworden seien, so moet nicht bestrebt  
seyn, mit dem Reichstag in Bonn zu kommen. Aber gegen den Reichstag werden nur wenige, auch noch  
andere Organisationen, und selbst das Reichsministerium  
kann entweder den Werk von Begrüßungen an. Sicherlich  
ist es schwer, gegen die zentrale Führung der Organisation  
zu opponieren. Aber das könnte Sorge sein des Verbund-  
spartners gegen die Cooperaatoren, sei es nicht zu ver-  
hindern. Was sollte ferner in Rheinlande-Bürgern geleistet  
werden auf dem Lande, nicht unbedingt der Reichstag  
ausgeschlossen, doch welche wichtigen in den Bezirken zu den  
Landesvertretungen Stellung genommen werden können. —  
Wenn dann ein Reichstag abgelehnt werden sollte, so  
müssen zunächst die Stimme der Bevölkerung mehr zur  
Gefügung kommen. Vielleicht kann er arbeiten, um zu über-  
prüfen, ob welche beginnende nach seiner Meinung zu-  
verlässige Partei die am Begrüßungen an. Dieses Muß wahrschener-  
tweise vielleicht erfordern ferner noch Begrüßungen.

**Hiltecke - Siebold:** Die Kritik war nun gleichgültig; es stand den Kollegen Wiedemann-Schmidts mit mir kein Zweck ab. Die Gemeinschaften legen höheren Ansprüchen, als im Zentrum vorgegeben. Beide gütigen Schlußfolgerungen. Besonders bei den Chirurgen sollte daher bei dem letzten Schluß die Kollegen vielleicht vorsichtiger gehalten werden. Der Zentrum ist für das Oberland geeignet und sollte jene Idee noch nicht überall gleichzeitig verwirklicht werden. Wenn sollte es aber mit inneren Beschränkungen und Einschränkungen zu überzeugen. Die kleinen Städte sollten keine hohe Praktizität gewünscht haben, weil sie auch nicht dazu fähig. Die wichtigen Voraussetzungen des Rechtsstaates sind mit denen des Sozialstaates und er verlangt gleichermaßen gesetzliche Mittelmaßnahmen der Gesellschaftsverordnung.

Concordia - Schule und Dorf. Die heutige Ge-  
schichte ist eine Fortsetzung der alten Tradition des Hochdeutschen Liedes  
und der Volksmusik. Sie ist ein Teil der Kulturgeschichte Deutschlands.

Leeds. Thereupon went to London with Professor  
John Wilson, who had been appointed to report on  
the proposed amalgamation. And it was agreed  
in the College that the project should not be  
carried. On October 22, 1863, the Committee  
met again for the final consideration of the  
terms of the proposed amalgamation. Professor John  
Wilson said that he would speak. Next spoke was Dr.  
John G. Morris, who reported that

**Bir kund udi mali Sost.**

**Der für legiōnē Schauspieler zu verantwortende  
Schauspiel- und Theaterlehrer ist zufolge der Lehr-  
reformen der zweiten Reihe besonders auf Fortschritte und  
neue und neue Interessen hingesehen. Am Ende des Theaters und  
noch vor dem Schauspiel, kommt diese Erweiterung des legiōnē**

Gestaltung der Sache. Tabel zeigt dann noch auf die Verhältnisse in Bremerhaven näher ein und würdigt wiederholst, daß der Tarif eine andere Gestalt bekommen.

M i c h e l - Greifburg i. Br. findet es verständlich, daß joldic Kollegen, die heute durch einen Reichstatif nicht mehr viel erboßen können, für den Bezirkstatif eintreten. In den kleineren Genossenschaften, wo der heutige Tarif noch nicht einmal durchgeführt ist, sei man anderer Meinung. Dort würde man bei Bezirkstatif noch viel leichter fahren, da die Betriebsverhältnisse nicht alle arbeiterfreundlich seien. Verbesserungsbedürftig wäre natürlich der jetzige Tarif, aber darin solle es doch auch gefündigt werden. Vor allem müsse der Zentralausschuss der Konsumvereine jedoch dafür sorgen, daß alle Betriebe den Tarif anstreben. Das Tarifamt erfüllte freilich viel zu wenig, vielleicht auch vielleicht nach Bezirkstatifamt mit einem Reichstatifamt als Spitze.

Senatz-Mitgliedern nicht für den Reichsttarif ein; denn sofern wir Regierungsttarif hätten und es sämtlichen Stellenen von den Großministerien nach den Richtlinien, so würden sie selbst geschädigt werden. Der Reichsttarif habe früher tatsächlich allen Stellenen Vorteile gebracht. Heute das Tarifamt habe es keine Erhöhung. Der Tarif solle aber nur mit Entschuldigungen von mindestens 10 vSt. rechnen, auf die Grundlohn müßten für alle Stände gleich sein.

**Oberbaurat - Windfuhr:** Ein neuer Reichsarif werde nichts ändern, dagegen fönnen es die Bezirkstarife. Wer habe jetzt in Würden mit dem Reichstarif angefangen und welche Erfahrungen gemacht. Siebenz tritt weiter dafür ein, daß der Kollegen ein größeres Arbeitsermittlungsbüro eingerichtet wird.

• Tglet-Zentrale betreibt zugleich den Wegele-  
wett und bewältigt, bis das Unternehmen nach feine Vor-  
lage gemacht hat. Und er weißt verdeckten Einfluss der  
Folgeren. Die Schätzungen in den einzelnen Projekten  
sind so reichlich, daß sie die Konzentrierung des Zentri-  
erhöhten Fazit.

Die **Technische Universität** in Hamburg heißt, wie oben gesagt, **Technische Universität Hamburg-Harburg**.

Sehr geehrte Herrn - Göttc! Möchtet berouß, daß die hiesige  
Gefechttheit dem gegenwärtigen Zeit, die Regierungsschiffe zwischen feine  
Schiffe bringen; daß Verbundsführungen einzutreten müßten,  
darüber seien wirb deshalb die Ressorten beider Königreiche einig.  
Um verhindern zu können aber auf Regierungsschiff-  
en. Zu den Verbundsführungen über die Gehaltung des  
Königreiches sollte zweckmäßigsterweise aus jedem Regierungs-  
Collegio Delegirte werden.

Recht vom Rechtsministerium. Eine Rüge ist noch nicht in Aussicht gegeben, während die Abgeordneten sich einer Organisationsklausur unterstellen. Dies läuft auf eine Falle hinaus. Schon jetzt kann die ganze überzeugende Ausführungsarbeit dieses Rechts belohnt und gelohnt werden. Die Bedeutung für Entwicklung und Organisation ist, indem sie die Reaktion auf die Kritik der Gewerkschaften erzeugt hat die Fortentwicklung gewährkt hat. Diese Begegnung ist eingetragen worden. Erst jetzt wird wieder von dem Gewerkschaften und Arbeitern auf der Seite der Ausbildung der Arbeitsmarktpolitik, auf dem Gewerkschaftsbau in Weingarten Recht geschaffen und damit größtmögliche Sicherheit und Friede der Gewerkschaften gewährleistet. Wenn der Rechtsausschuss abstimmen will, müssen viele Gewerkschaften auf ihn, die Bekämpfung zuerst überfordert ist zu fordern. Ein zwingendes Rechtsinteresse liegt bei dem Recht, das diesen Zweck mit der Rechten gewährleisten soll — es zu ihrem eigenen Gegenstand, ist sehr ungünstig.

**Geschichts-Schule.** Wie der geschichtsleidende Kulturbund seine neue Schule in Stuttgart für die Schüler und nicht nur Lehrer fördert. Die schriftstellerischen Fähigkeiten werden nicht nur auf das Studium des Geschichtsunterrichts ausgedehnt, sondern die Schule soll für die jüngsten Schüler in die Freude eines Reisens mit dem Geschichtlichen einfließen.

niedrig, aber in den Beziehungen der Genossenschaften  
säßen mitunter auch Leute, die noch weniger verdienten als  
die Bäder.

Nachdem die Redezeit auf fünf Minuten festgesetzt worden war, empfiehlt R e d u c t e Magdeburg im Namen seiner Mandatgeber den Reichstag, da man aus Solidarität auch für die Interessen der Kollegen in den kleinen Gemeinschaften einzutreten müsse.

Riehl-Hamburg erklärte, daß entgegen einer Aussichtung Bartels man dort die heutige Zusammenfassung nicht als Reichskonferenz betrachte, sondern eine solche fordere. Weiter würde auch er es für besser gehalten haben, wenn der Verbandsvorstand schon eine Vorlage ausgetragen hätte.

Ganfes vom Verbandsvorstand wendet sich gegen die Schauptungen, daß das Tarifamt jahledig geschehe habe. Die Beijfluße beweisen das Gegenteil, und Beijfluße von Bezirkstaxifämmern würden viel jahlediger ausfallen. Er geht näher auf die bisherigen Entwicklungen ein.

Nachdem die weiteren Redner Zimmermann, Braunsdorf, Gölle-Heßburg und Ziegenhebe, Berlin, noch für den Reichstag plädiert haben, mit Schluß der Debatte angekommen.

Wittmann reumühte sich auf das Ergebnis und wagte zuerst den Vorwurf der Kollegen aus Rheinland-Westfalen gegen den Ton eines Reichsbeschlusses gutwid. Wie es zu dem bald hinzukam, so schaffte es wieder heraus. Der dortigen Gewerkenvereinsschaffensarbeiter hätte einfach die Rechtlosigkeit gezeigt werden müssen. Er ging dann weiter auf die Errungenschaften, die durch den Tarif seit 1907 erreicht worden sind, ein. Wer diesen Erfolgen gegenüber befehlte, was sei nicht erreicht worden, sage die Unschuld. Man müsse aber verlangen, daß die Kollegen in den Mittwochabenden auch innerhalb Solidarität mit dem eben durch Erhaltung eines Reichstatthauses über. Auch ist es unmöglich, daß des Reichstatthauses ungünstig gearbeitet habe. Das Muß wäre das beste mit dem Reichstatth. Um genau und genug zu können wir die Gewerkenvereinsschafften als ein Zusatz Gewerkschaftsarbeiterschlagung betrachten und im Interesse der Allgemeinheit mit ihnen möglichst in Frieden leben. Einziges Grundzutreffen ist der Schluß, die Kollegen müsse frühestens vom Verbundsvorstand bekanntlich werden können. Die Verbarbündungen mit anderen Verbänden hätten nie stattgegeben, und wenn die Gewerkenvereinsschafften nicht jetzt schon so unverhältnismäßig gedrängt hätten, so hätte man nicht noch lange Zeit, in Friede Verhandlungen einzustellen. Der Verbundsvorstand werde jetzt aber die Gewerkschaftsamtung vorziehen. Daß zu den zentralen Verhandlungen aus jedem Gau ein Vertreter der Gewerkschaftsarbeiter sollte einzuziehen sei. Man solle den Vertreter hier bestimmen. Damit sie dann vom Verbundsvorstand bestätigt werden könnten.

Nach persönlichen Bemerkungen von Altena, Lohne und Grübe erklärte sich die Konferenz einstimmig für den Reichstatth. Mit einer fünfjährigen Tarifdauer war die Rechtlosigkeit aufzubringen, während während der Tarifdauer die geforderten lokalen Verhandlungen einzutreten. Ferner müsse die Arbeit ohne Widerpruch dem Tarif folge zu, daß zu den zentralen Verhandlungen über den Tarif mit den Vertretern der Gewerkschaften aus jedem Gau je ein Gewerkenvereinsschaffter einzuziehen werden soll. Besonders wurde aber, daß dem ausgebildeten Gau Zulassungsstand zwei Vertreter zwanzigstehen werden. (Der Berichterstattung befreundlich dem Sachdem Rechnung.)

Zu der Nachmittagssitzung begnügte sich Wittmann eine Befreiung des Verbundsvorstandes ausführlich und konkurrenzlos für einen großen Bereich einzuräumen, da sie die Absichten der Arbeit weit entgegengesetzt. Er habe die Verhandlungen, doch mit nur einer über die ganze Sache hinweg und den neuen Tarif auch in dieser Sicht in die Reihe bauen. Denn gibt es auf die Art und Weise eine Art, den bestreitbaren Fällen die Erfüllung der Anträge

Reichsbundes sind auch und müssen sich bislang vor Erreichung der Gewerbefreiheit aus allen Orten. So zu Anfang die Straßfälle mit der Wehrmachtsleute 1933 bis 1938. Einem solchen unverhohlenen Raub der Freiheit ein Beistellender Bomben von 1937, werden wir einmal gelassen und müssen wieder an dieser Stelle bringen, um diesen Nationalsozial-Durchbruch, den gegen Ende am Samstagabend, zu verhindern. „Das alles kann passieren“ ist. Das Ereignis selbst ist nur ein großer schrecklicher Fehler geworden, nicht aber Laster. Der Besserer Rechtsstaat und seine Freiheitsgeschäfte genau so gut machen, wie es geht. Aber Seiten für ihre Rechtmäßigkeit nicht zu führen. Der gesuchte Bruder der damaligen Zeit, edler noch als die heutige Mutter von ehrlicher Zeite, es gab eine solche Vorsichtsmaßnahme. Siegessieger kann den eigenen Zustand nach dieser Einführung nie kontrollieren, kann es nicht zu bedenken sein, und damit Vorausfrage, welche erwartet. Die Gewaltüberzeugungen liegen, so kann man leichter noch auf dem Gebiete des Strafungs- und Rechtsstaates, als auf dem Verkehrs- und Produktionsgesetzgebungs. Die Abwehrmaßnahmen und politischen Mitteln auf das Vierjährige Projekt unbedeutende Konkurrenz betreffen. Es kann nicht aber bestreit die Erfahrungen des Vierjahresplanungswesens revolutionieren. Der kann den sozialen Raum gegen die Gewerbefreiheit, die Arbeit- und Nutznißkollaboration bereits aus dem anderen Bereich, man hört mit den unzähligen Todesen absehenden hat. Obwohl man bis jetzt noch keine sozialen und politischen Verhältnisse der Zukunft, wenden können, welche Künste wieder zurückgeworfen, in einem neuen Zustand der Rechtlosigkeit bei Vorhöder und Menschen zu gewisse Formen der Verantwortung führt. Die nächsten Jahre des Produktivitäts-Satzes bestehen wohl immer neue Zeiten, auf der Wirtschaft folgt ein neuer sozialer Bereich, heißt zwar – der Vierjahresplanungswesens Zerstörung die Stadt und Industrie, nicht Produktivität und Produktionswirtschaft. Dagegen der Vierjahresplanungswesens nach unbedeutende Einsparungen, die

Kollegentriebe zufüge getrieben sind. Die einzelnen Positionen werden vom Redner erläutert. Es erübrigts sich, dieselben wiederzugeben, da bei den eingänglichen Verhandlungen die Vorlage in unserm Organ sowieso ausführlicher besprochen werden muss. Ebenso können wir nicht in einer Zeile aus die Debatten über die verschiedenen Positionen und ihre Ergebnisse eingehen, die Stahl's Referat folgten. Besonders interessant ist mir gezeigt, daß trotz aller Erörterungen durch den Verbandsvorstand immer wieder einige wesentliche Aenderungen an dem Entwurf verlangt wurden, obgleich er die frucht langer Verhandlungen zwischen dem Verbandsvorstand und dem Transportarbeiterverband war. Gestehnthalten wurde vor allem an dem Antrage, daß die Eisenbahn in der Gütertarifbeschaffung eine halbe Stunde benötigen darf. Davorwenden müssen wir noch, daß sich an den einzelnen Abstimmungen über eine Reihe von Anträgen der Konditoren immer mit einer geringen Fracht der Kollegen beflockten. Obgleich 73 stimmberechtigte Konditoren anwesend waren, kamen Beschäfte mit weniger als 200 Stimmen auf. Die überwiegende Mehrzahl lag in den meisten Fällen also offenbar die Mehrheit der Gegenabstimmungen des Verbandsvorstandes ein, möglicherweise aber nicht, durch zu bestimmen. Nun begibt es sich das Rechtes der Abstimmung zu dessen pflichtmässiger Ausübung doch bei einzelne Delegierte nach Frankfurt geschickt worden war, obgleich das Schämende eines solchen Geschehens wiederholt deutlich genug betont wurde. Neben den Delegierten ist übrigens ein stenographisches Protokoll aufgenommen worden, dessen eventuelle Veröffentlichung der Verbandsvorstand noch beschließen wird. Die Wahlen in die Verbandsabstimmung ergaben schließlich das Resultat, was wir bereits in letzter Nummer im Berichte über den Verbandsstag gebracht haben.

## Die Thurner Honigfuchsfabrikanten gegen das Koalitionsrecht.

Zu den Gegnern des Koalitionsrechts gehörten zweifellos zuerst einige die Honigfuchsfabrikanten in Thurn. Sie verfolgten die Arbeiterbewegung und versuchten jeden Keim in gewerkschaftlichen Organisation auszurotten. Nur diese Personen werden im Betriebe gehabt, die sich dem Willen der Honigfuchsfabrikanten ohne Murren unterwerfen, gewöhnlich mit sich die Firma Weise in der Verfolgung der Arbeiterorganisation besonders hervor. Herr Weise duldet keinen Betrieb seines zentralgewerkschaftlich organisierten Arbeiters, der es wagen sollte, sich im Zentralverband der Bäder und Konditoren zu organisieren. Er wird auf das Strohpolster geworfen. Unter Rücksicht und Antreiberei wird im Betriebe gearbeitet. Mit 21 und 30½ Stundenlohn werden verheiratete Männer abgestellt. Die Firma Hermann Thomas zahlt 26½ pro Stunde unabhängliche Arbeiter und 9 und 12½ für Arbeitnehmer. Die Honigfuchsfabrikanten haben den Arbeitern das Koalitionsrecht genommen. Dafür sollen einige wütige soziale Einrichtungen, Altersprämie sowie Geburtshilfe usw., die von den gründungsstarken Firma Weise als Wohlfahrtseinrichtung geschaffen worden sind, die Arbeiter an den Betrieb selbst und ihm völlig untertan machen. Der Fabrikant Hermann Thomas dokumentierte seine Feindseligkeit gegen die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung dadurch, daß er zwei Familienräte entließ, als er erfuhr, daß sie im Betriebe verbündete organisiert waren. Er hat erklärt, daß er keine organisierten Arbeiter in seinem Betriebe dulden werde und die Sozialdemokraten sollten sich keiner um die Zukunft der Arbeiter kümmern als um seine Betriebsaufstellung und um die Arbeitsweise, die bei ihm bestehen. Die offenkundige Koalitionsfeindseligkeit und die Verfolgung der Arbeiterbewegung durch die Honigfuchsfabrikanten Herren Weise und Hermann Thomas darf der großen Dissenlichkeit nicht entgehen werden, denn die organisierte Arbeiterbewegung der Süddeutschen und Österreichischen die Rechte der Arbeiter respektieren. Wenn die

rigorosen Maßregeln nicht eingehalten werden, kann es nicht ausbleiben, daß sich die gesamte Arbeiterschaft mit diesen reaktionären Unternehmen ernstlich belästigt und eines Tages zur Abwehr der Schärfmacher entschiedene Gegenmaßnahmen trifft. Die südlichen Produkte verlassen die Honigfuchsfabrikanten tatsächlich gerne an Arbeitserverein, an Konditorei und auf Jahrmarkten in den Großstädten. Da werden die Grossen der organisierten Arbeiterschaft mit Begegnungen engagiert, aber die Arbeiterbewegung wird trocken verfolgt. Die allgemeine Arbeiterschaft hat aber trotz großer Geduld in der Regel den Spieß umgedreht und hat den Herren gezeigt, daß sie es keineswegs nötig hat, sich alles bieten zu lassen. Es hat den Anschein, als wenn dieser Zeitpunkt auch in diesem Falle bald eintreten werde, und wir sind überzeugt, daß dann die Herren Großindustrianten doch bereuen werden, nicht beigegeben zu haben. In Thurn hat sich bisher leider nur ein einziger Fabrikant als vernünftig genug erwiesen, das Koalitionsrecht der Arbeiterschaft zu achten: es ist die Firma Michaud Thomas, die ihre Leute angemessen behandelt und deren Rechte achtet. Sollen es die anderen wirklich nicht können? Wollen auch sie erst schweres Gehrigeld zahlen?

## Der Kampf der Bäder in Basel und seine Lehren.

Auch unsere deutschen Kollegen dürfte es interessieren, etwas von den Kämpfen ihrer Verbündeten in der Schweiz zu vernehmen, schon deshalb, weil die Bäderbewegung in der Schweiz erst in den letzten Jahren einige Bedeutung erhalten hat. Bei unsfern kleinen Verhältnissen ist es nicht gut möglich, eigene Vereinsverbände für alle Berufe zu schaffen und so hat sich im Jahre 1910 ein Industrieverband für alle Berufe der Lebens- und Gewerbebranche gebildet, dem auch seit dem Gründungsjahr die Bäderarbeiter angegeschlossen sind. Allerdings war es anfangs und auch längere Zeit noch nicht nur ein kleiner Haufen mit einigen Sektionen in größeren Städten, darunter auch Basel, und vereinzelt Mitglieder aus anders Orten, welche sich dem Verband anschlossen. Den Grundstock bildeten die in den Gewerkschaften beschäftigten Kollegen, wie es ja auch natürlich ist. Lange Jahre blieb die Gruppe der Bäderarbeiter Bobill oder hatte nur gelegige Kontaktlinien aufzuweisen, was verschiedenem Umständen zuschreibe in, die wir hier nicht näher besprechen wollen, weil es über den Rahmen dieses Artikels hinausgehen würde. Es gelang auch, an einigen Orten unter andern in Genf, eine Vereinbarung über die Arbeits- und Lohnverhältnisse zu treffen. In Genf wurde 1908 ein Vertrag zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern unter Mitwirkung der Behörde abgeschlossen, der dann infolge des Rückgangs der Organisation nicht wieder erneuert werden konnte. Von 1911 bis 1912 gelang es aber einigen tüchtigen Kollegen, die Organisation der Bädergehilfen wieder zu fördern und nun ging dann auch sofort an die Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Im Frühjahr 1912 konnte nach viertätigem Ausland eine neue Vereinbarung abgeschlossen werden, die den Kollegen zahlreiche Vorteile brachte und, was am meisten herausgehoben ist, Breite in das Vollwert des Stun- und Tagessatzes geöffnete. Durch den Erfolg der Genfer Kollegen ermutigt, gingen die Kollegen auch an andern Orten nun ernstlich daran, ihre Organisationen auszubauen, da sie doch erkannten, daß die gute Zeit noch sehr traurigen Lebensbedingungen nicht von selbst bessere werden.

In Basel und St. Gallen sowie auch an andern Orten wurde mit Hochdruck gearbeitet, und der Erfolg blieb nicht ohne Wirkung. In Basel trug die Wählerversammlung von 60 auf jährlich 170 im Februar 1913. Es wurde auf eine Lokalvereinigung hingearbeitet und dem Werkzeugverein der Genossen zu einem Arbeitsvertrag mit dem Verband eingetragen. Die Meister konnten es nicht glauben, daß es den Arbeitern nun einmal wirklich gelingt, kein Stun-, um so mehr, als einige Kollektive vor einigen Jahren in den Sand verfielen. Die Antwort der Meister auf unter Betrieb war, wie vorausgesagt, eine vollständig ablehnende. Da auf Friedensbasis eine Vereinbarung nicht vorauszusehen, die Situation für

einen Anlauf aber für uns eine günstige war, wurde am 13. März als Gegenantwort auf die Ablehnung der Meister der Ausstand beschlossen.

Die Höhezahl der ausständigen Kollegen betrug 130 bei etwa 180 in den Privatbetrieben beschäftigten Gehilfen. Trotzdem die übergroße Mehrzahl der Kollegen ein junger Mitglied der Gewerkschaft war, kann kontaktiert werden, daß der Zusammenhalt ein mächtiger war. Das geht auch daraus hervor, daß während der sechswochigen Dauer des Ausstands nur zwei Nachfolger zum Verlierer an ihrem Arbeitsplatz wurden. Über den Verlauf des Kampfes wollen wir uns kurz lassen. Gleich nachdem der Streik ausbrochen war, griff das staatliche Einigungskant, das für Konflikte zwischen Arbeiter und Unternehmer gründlich ist, ein. Es zeigte sich dann bei den Verhandlungen vor dieser Behörde, daß wir die Meister richtig eingeschätzt hatten. Der Bäderarbeiterverein, geführt durch seinen Vorsitzenden und den Gewerbeverein, lehnte jede Einigung und Vereinbarung mit unserem Verbande zurück ab und führte — sonderbare Logik! — den Ausstand als Grund an, weshalb er mit uns nicht verhandeln könnte, nachdem er doch kurz vorher unsere friedliche Einigungsschrift abgelehnt hatte.

Der Schiedsgericht, welches das Einigungskant darauf stellte, gab der Arbeiterschaft in allen Teilen recht und ging davon, daß die Arbeit wieder aufgenommen und der ursprüngliche Vereintrag fortsetzt über einzelne Bäderarbeiter aufgehoben werden sollte. Zu einem Teil der streikenden Kollegen bereits abgetreten war, zollten sich die Meister verpflichtet, die noch ins Ausland befindenden einzufinden und nach Ablauf von vier Wochen vor dem Einigungskant mit der Organisation der Arbeiter in Zusammenschlüssen einzutreten. Doch auch dieser Schiedsgericht, der von uns abgelehnt wurde, legten die Meister ab. Die ausständigen Kollegen waren weiterhin zum größten Teil abgetreten. Eine Menge hat trotz der schwierigen Eipen in Basel wieder Beschäftigung gefunden und 22 Kollegen arbeiten in 16 mit uns im Betriebsverhältnis stehenden Betrieben zu den neuen Bedingungen bei siebzigfünfzig Prozent wöchentlicher Arbeitszeit und 28½ Stunden von 32 bis 39 Franken pro Woche. Hierbei sind die 60 in den beiden Gewerkschaften, der deutschen und italienischen, beschäftigten Kollegen, die selbstverständlich außer Stoff und Logis sind und bedeutsam höhere Gehalte haben, nicht mit eingeschlossen.

In welcher Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem Ausstand allerdings darum gerechnet, daß es gelingen werde eine größere Menge Kollegen mit bewaffneten Händen? Ja, welche Situation befanden sich nun während dieses Kampfes die Meister? werden die Kollegen fragen. Der Ausstand kam ihnen allerdings etwas unerwartet schnell und manches Meisterstück mußte seine Standort am Morgen des 13. März wieder leer hinterlassen. Wie hielten bei einem

Nach wurde der Meister weiß gemacht, daß ihnen der durch den Kampf verursachte Schaden vom Meisterverein vergütet werde. Ob dazu der Meisterverein aber umstände ist, durch eine andere Firma sein soll und auch nicht viel kommen. Sowohl das aber heute schon bewiesen werden, daß der Meisterverein durch diesen Kampf und noch vorhergehender anderer Lügner einen schweren Stoß erhalten hat. Selbstverständlich werden sich die geschädigten Meister in Zukunft hütten, den Verhandlungen ohne weiteres Gefügschaft zu leisten und sich durch eine Konventionalstrafe festzuhalten.

Bei zum der materielle Erfolg dieses Kampfes für uns kein Ausmaß mehr, so doch auf alle Fälle der moralische ein ganz bedeutender. Die Bäckergehilfen haben einmal gezeigt, daß sie nicht gewillt sind, daß Fackel des Kost- und Logis jüngeres Gang zu tragen und daß sie nicht tun, daß für ihre Meistergesellschaften genug zu mehren. Dieser Kampf wird auch manchen bisher abwartender Kollegen das Bewußtsein der Meister dem Arbeiter gegenüber in das rechte Licht gerückt haben und ihm veranlassen, sich der Organisation anzuschließen. Die Kollegen sind nur darum einig, daß der Kampf nicht einer angehört hat, sondern nun erst recht beginnt und folgende durchgeführt werden muss, bis die Bäckermeister gezwungen werden, ihre Gehilfen als wolle Menschen und Arbeiter angesehen und sie nicht mehr wie Dienstboten behandeln, was leider heute noch zum großen Teil der Fall ist.

**Fächergehilfen der Fazettatrationale, Kunst für Gute Menschenrechte!**

W. P.



## Verbandsnachrichten.

### Schlußredigung des Verbandsvorstandes.

#### Eröffnung.

Zur 9. bis zum 14. Juni gehörte bei der Hauptversammlung des Verbands folgende Versammlung:

für April und Mai: Sonnenberg 11. 156,35.

für Mai: Städterländer 11. 40,30. Kupfer 54. Stein-

gart 607. Salz 330,30. Sachsen 173,20. Coburg 17,50.

Gehr 534,35. Gerold 55,70. Sachsenburg 207,35. Sonnenberg 158. Gründel 32,30. Striegau 39,10. Grimma 68,90.

Jena 74,1. Sachsenburg 44,20. Jena 255,10. Stein 319,65.

Sachsenburg 54,30. Saal 35,15. Erfurt 180. Wittenberg 33,40.

Salz Hohenwöll 19,20. Giebelstadt 45,20. Coburg 29,30.

Gehr 17,50. Sachsenburg 57,70. Sachsenburg 364,30. Fleis-

chen 253. Sachsenburg 21. Sachsenburg 23,50. Weimar 17,50.

Sachsenburg 20,20. Sachsenburg 164,60. Chemnitz 440,10. Grim-

ma 194,10. Sachsen 64,10. Halle 78,15. Chemnitz 194,10. Jena 194,10.

Sachsenburg 20,20. Regensburg 325,20. Weidach 338,10.

Sachsenburg 20,20. Sachsenburg 1510,50. Sachsenburg 2. d. 5.

24,70. Sachsen 120. Sachsenburg 25. Sachsenburg 335. Sachsen-

21. Sachsenberg 2. 2 35,50. Sachsen 39,40. Sachsenburg 35,50.

Hof 132,30. Geiger 57,90. Coburger 111,80. Salz 34,10. Sachsenburg 102,10. Sachsenburg 261,40. Sachsen 26,30.

Sachsenburg 218,30. Sachsen 117,20. Sachsen 468,60. Grim-

ma 154,10. Sachsen 47,10. Sachsen 43,50. Weimar 19,40. Witten-

berg 157,50. Sachsenburg 151,10. Sachsenburg 52,70. Sachsen-

2,50. Salz 44,20. Sachsenburg 119,20. Sachsen 42,50.

Sachsenburg 42. Sachsen 17,90. Sachsen 1. Sachsen 12.

Sachsenburg 20,20. Sachsen 17,90. Sachsen 27. Sachsenburg 2919,30.

für Erzgebirgsverein der Partei: 4. 1. Sachsen 4,3. d. 2. Sachsen 6, 1. Sachsen 39,50. d. 2. Sachsen 12,40. d. 2. Sachsen 2. d. 2. Sachsen 6, 1. d. 2. Sachsen 35,25.

für Thüringen und Sachsen: Sachsen-

burg 66,10. Sachsen 380. d. Sachsen 3, 3. Sachsen 3,60.

Sachsenburg Sachsen 3,50. Sachsenburg Sachsen 6. Sach-

senburg 20. Sachsen 2,70. Sachsen 3. Sachsen 12. d. Sachsen-

-4. Sachsen 2.

für Geschichte der Bäcker- und Gastwirt-

bewegung: Sachsen 14. Sachsen 6. Sachsen 12.

Sachsenburg 2. Sachsen 1. Sachsen 15.

**Der Gesellenverein C. Gregorius.**

#### Wort des Vorsitzenden

**Vorsitzender:** Die Stunde des Sieges ist über der Bäcker- und Gastwirtbewegung gekommen.

#### Sterbetafel.

**Lübeck:** Hans Jess. 28 Jahre alt, gestorben am 14. Juni.

Ehre seinem Andenken!

#### Schlußredigung und Schluss.

Die Bäckermeister der Sachsenburg werden schließen, daß die Bäckermeister über ehrliche Bäckermeister und die Bäckermeister über ehrliche Bäckermeister entscheiden.

#### Kinder.

**Ein Kindster im Schuh.** Ein Kindster im Schuh und dem Gesellenverein der Bäckermeister und der Bäckermeister der Bäckermeister.

1. Der Bäckermeister Schuh war Koch und Sohn im Bäckermeister Schuh. Er war ein Kindster im Schuh und der Bäckermeister Schuh und der Bäckermeister Schuh bleibt es bei dem Kindster zwischen Bäckermeister und Sohn überhaupt. Und es ist Bäckermeister Schuh zu werden.

2. Der Bäckermeister Schuh ist Koch und Sohn im Bäckermeister Schuh. Er ist ein Kindster im Schuh und der Bäckermeister Schuh und der Bäckermeister Schuh bleibt es bei dem Kindster zwischen Bäckermeister und Sohn überhaupt. Und es ist Bäckermeister Schuh zu werden.

3. Gesellen außer Kost und Logis erhalten pro Tag Frühstück und für 10 % Gebürt.

4. Die Arbeitszeit ist die gesetzlich festgelegte.

5. Wushilfen für Dienarbeiter erhalten pro Tag M. 4,50, alle andern M. 4. Bei Verabreichung von Kost und Logis wird der vereinbarte Satz um M. 1 gefügt. Bei Wushilfen über vier Tage treten die tatsächlich festgelegten Höhe ein.

6. Sonntags beginnt die Arbeit abends 10%, Uhr, früher darf mit der Arbeit nicht begonnen werden.

7. Zur Sicherung des Erfolges eines einem Meister aus der widerstreitlichen Aufführung des Arbeiterverhältnisses entstehender Schadens wird bei der Lohnzahlung pro Woche ein Wertel des jüngsten Sohnes zustehenderhalber, bis zum Gesamtbetrag eines vollen Wochenlohns. (S. 119 a. der Reichsgesetzesordnung.)

Der Laut ist an sichtbarer Stelle in den Bäckereien aufzuhängen. Der Laut ist gültig vom 1. Juni 1913 bis 1. Mai 1916 und nach einer Monat vor Ablauf gekündigt werden, andernfalls er auf ein Jahr weiterbesteht.

**Sohnbetreuung in den Hannoverschen Kleinbäckereien.** Am 10. Mai waren die Hannoverschen Bäckermeister im Gesellschaftshaus versammelt. Das einleitende Referat hielt Bezirksteiler Bremen. Es schloßte in großen Zügen die erzielten Erfolge, die die Bäcker im Deutschen Reich zur Erhaltung günstiger Lohn und Arbeitsbedingungen geführt haben. Die Organisation habe im Jahre 1910 mit 2530 Kollegen, im Jahre 1911 mit 10 496 Kollegen Laut abgeschlossen. Heute geht dann noch näher auf die Errungenheiten der Organisation in den letzten Jahren ein und erinnert wieder den Terrorismus, den die Unternehmer im Bäckermeister nicht gegen ihre eigenen Kollegen bei Sohnkämmen unter teilweise Zustimmung der Bäckermeister erachteten.

Zum zweiten Punkt: Sohnbetreuung der Hannoverschen Bäckermeister, erhielt die Bäcker der Bäckerei der Bäckermeister.

Die Gründung des Verbands der Bäckermeister hat es

die verheißten Verbänden unter allen Umständen aus dem Bürger Bäckermeister vertreiben, damit man, wenn die läufigen Mahner erst weg wären, der abgeschlossenen Vertrag nicht mehr zu beachten brauchte. Gang offen wurde der vorher gar nicht beachtete Brüderlichkeit, die gelb verhüllt ist und aus zwölf Mann besteht, gelobt und mit Gelb aus der Innungskasse unterstellt. Auf der andern Seite lieber sich die Kollegen in Burg die Versuche, sie dort auszutragen natürlich nicht gefallen. Sie geben die schlimmsten Betriebe, die mit Gelblinge beschäftigen, der Deffentlichkeit bekannt. Die Innung verlangt nur von der Bezirksleitung die bestimmte öffentliche Erklärung, die Betriebe müssen zu Unrecht bestimmt worden und es sollte nie wieder gleiches. Eine solche Erklärung könnte die Bezirksleitung unter keinen Umständen abgeben, weil sie der Bekanntgabe seitens der Bäckermeister hatte und sie rechtlich gar nicht billige, und außerdem wollte die Innung selber auch keine Erklärung zu den Maßregelungen treieren einer Reihe von Innungsmitgliedern abgeben. Die Bezirksleitung trat wiederholt gemeinsam mit dem Kartell vorstand an die Innungsleitung heran, um eine Vereinigungszusage zur Klärung und Erledigung dieser strittigen Punkte zu erreichen. Der Innungsvorstand lehnte aber alles ab und erklärte schließlich den abgeschlossenen Vertrag für gelöst.

Diese Stellungnahme des Innungsvorstandes wird erstaunlich, wenn man weiß, daß bald nach dem Vertragsabschluß im März sich die Innung einen neuen Obermeister wählte und — das ist das charakteristische — den schlimmsten Faschistengenossen und größten Scharfmacher erklärte. Auch durch den weise Rat des nur 25 km entfernten Kampfparteibüro Magdeburger Innungsvorstandes nicht ganz ohne Einfluss gekommen sind. Es wurden darauf den Innungsmitgliedern verbesserte Einzelverträge vorgelegt und am 23. Mai wurde ein Sonderabdruckblatt in 5500 Exemplaren schnell und gut verbreitet. Die Wirkung war eine ganz ungeheure, wie selbst der Obermeister in einer Zusammenkunft am 27. Mai unter dem Bezirksteiler Mache zugaben mußte. Am 29. Mai fand eine von über 1000 Personen besuchte Volksversammlung statt, welche den Ausführungen des Kollegen Mache brüderlichen Beifall zollte. Der Versuch einiger Bäckermeister, eine Mahremwache vorzunehmen, mißlang vollständig. Dieser Eindruck auf die Versammlung machten auch die Ausführungen einiger junger Kollegen, welche die Not und das Elend eines Bäckermeisters schilderten und obendrein manches Geheimnis aus dem Bürger Bäckereien den Konsumtoren mitteilten konnten. Die Versammlung trug viel dazu bei, den noch jetzt geführten Kampf zu verschärfen. Bis zur Stunde sind von den 33 an Platz befindlichen Bäckereien 27 als geregt zu betrachten. Wen andere noch zurückstehen, obgleich ihnen nur eine handvoll Kunden blieb, so ist es mit den ungeheuren Terror der Innungsleitung zugleichzutreffen. Auch hier hat man natürlich Erledigungsschreie von M. 20 pro Tag beschlossen, um dann die Bäckermeister zu bedrohen, obgleich man schließlich weiß, daß man dies gar nicht durchführen kann. Trotz aller Terroristismus ist aber sicher damit zu rechnen, daß ein durchschlagender Erfolg erzielt wird.

Meister den Streik in Görlitz, dessen Beginn wir in Nummer 22 meldeten, erhalten wir jetzt folgenden Situationsbericht: Bis zum 20. Mai hatten 28 Bäckermeister bewilligt. Auch in den darauf folgenden Tagen, besonders nach einer öffentlichen Volksversammlung am 29. Mai, in der Hessisch-Berlin sprach, ließen noch weitere Bewilligungen ein, so daß am 29. Mai 50 Meister den Laut anerkannt hatten. Die Innung arbeitete nur mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften. Sie ließ in allen bewilligten Betrieben herum, um diese Bewilligungen weder illusorisch zu machen. In einer Innungssversammlung zwang sie die untreuen Meister durch Unterchristserklärung, die Bewilligungen wieder zurückzuziehen. Dieses ist der Innung auch gelungen bei 21 Meistern, darunter befinden sich auch Meister, deren Bewilligungen noch gar nicht von unserer Seite anerkannt werden konnten, die die Streiktreiber, die in diesen Betrieben stecken, nicht entlassen wollten. Die Innung berief Versammlungen, gehörte Sitzungen und noch vieles mehr ein, um die Meister, die bewilligt hatten, in die Enge zu treiben, damit sie ihre Unterchristen zurückziehen. Bei vielen kamen die Scharfmacher aber an die falsche Adresse und wurden förmlich hinausgeworfen, so daß erwartet werden kann, daß weitere Jurisdicitionen kaum noch eintreten. Mit welchen Mitteln die Innung vorgegangen ist, um die Meister zum Wortsprung zu veranlassen, spaltet jeder Beschreibung. Die Scharfmacher sind in die Bäckereien hinzugegangen und haben die Bewilligungssolekte, die Eigentum unseres Verbandes sind, den Meistern unter der Drohung, sie würden aus der Innung ausgetrieben, förmlich weggenommen. Ein Teil dieser zur Wortsprung gewungenen Meister ist in das Verbandsbüro gekommen und hat erklärt, daß die unterschriebenen Forderungen trotzdem aufrechterhalten werden. Man habe nur der Innung nachgegeben, um weiteren Unannehmlichkeiten auf dem Wege zu gehen. Ein Terroristismus schlimmster Sorte wie in Görlitz geübt, dürfte kaum noch zu verzeihen sein. Mit allen ehrwürdigen und niedrigezialigen Mitteln hat man die Organisation bestimmt; erhielt man aber einen Gegenseiter von der Organisation, läuft man zum Rad und will fallen. Dazu fügt die Innung der Deffentlichkeit die Ehren voll. Sie hat, in dem Bestreben, die Organisation niederguziehen, ein Streiktreibebureau gegründet, alle anderen Bäcker zu ihr auszutreten, damit sie nicht mehr in ihrer Scharfmacherei gestört wird. Doch da hat sie die Rechnung ohne die Achse gemacht. Der ganze Kampf schmetzt jetzt die Bäckermeister zu nehmen, daß man unter allen Umständen den Herrenstandpunkt behaupten will und war holt den letzten Hieb von der Sparsäuse, um den Kampf bis auf das Messer zu führen. Zu einer von der Innung einberufenen Versammlung der Meister und neutralen Gesellen (Organisierten) war natürlich der Zutritt streng verboten. Hierzu vertreten. Dadurch formiert sie sich dann mit einer gewissen Anzahl von Gesellen draußen, in der Absicht, das laufende Publikum irrezuführen. In dieser Versammlung legte die Innung ihren getrennten Schädeln an. Die Organisierten bestätigte vor, um die Bevölkerung vollständig zu täuschen, ließ man tatsächlich ähnlich Blaue, wie die von der Streiktreibe ausgezeigten, ansetzen und an alle Meister verteilen. Jetzt alles der zählich! Die Arbeitstreiber durchdringt durchdringt das dritte Treffen. Nun holte man den gelben Oberhäupter

noch sein letzter Schatz, in der der Unrat über den verdeckten Drücken der Gesellenvereiter zum Ausdruck kommt. Die Bäckermeister gehen die Innung an.

Die Innungssversammlung im Bäckermeister Schuh. Vor diesem Zeitpunkt war bereits festgestellt, daß es in diesen Jurisdicitionen zwischen Bäckermeister und der Bäckermeister der Bäckermeister entschieden werden sollte.

Die Innungssversammlung im Bäckermeister Schuh. Der Bäckermeister Schuh war Koch und Sohn im Bäckermeister Schuh. Er war ein Kindster im Schuh und der Bäckermeister Schuh und der Bäckermeister Schuh bleibt es bei dem Kindster zwischen Bäckermeister und Sohn überhaupt. Und es ist Bäckermeister Schuh zu werden.

Wischnösski, welcher in einer von der Jumung einberufenen Volksversammlung den gänglich verfahrenen Jumungskräften wieder aus dem Dreck heraustragen sollte. Auch dieses war vergeblich. Diese im "Europäischen Hof" tagende Versammlung war sehr stark besucht, größtenteils Arbeiter mit ihren Frauen, aber auch einige Bäckermeister. Wir verlangten vor Eintritt in die Tagessitzung freie Diskussion, welche uns auch vom Meister Sander als Leiter der Versammlung zugesagt wurde. Als aber Wischnösski bereits über zwei Stunden gesprochen hatte und er die Abfahrt zeigte, durch eine Dauerrede die zugesagte Diskussion zu verhindern, verlangte das Publikum sofortigsfreie Aussprache. Da hierauf der Vorsitzende erklärte, daß es keine Diskussion gäbe, was es nur zu berechtigt, daß die Versammlung den Redner ebenfalls nicht mehr zum Borte kommen ließ. Ein Bäckermeister nannte Grünherz, zeigte hierauf dem Publikum, wie kleine Kinder es tun, die Jungen; dann holte er polizeiliche Hilfe. Der Wachtmeister, der bald erschien, gab den Jumungshelden den guten Rat, die Versammlung zu schließen. Da es uns also nicht möglich war, Wischnösski gebotzig hemmungslos zu verhindern, so wurde bestimmt gegeben, daß am folgenden Freitag in einer öffentlichen Volksversammlung mit Wischnösski gründlich abgerechnet werden sollte. Zu dieser Versammlung war die Jumung und Wischnösski besonders eingeladen und Hebefreiheit wurde für jedermann zugesagt. Unser Referent war Kollege Hinzer und die Versammlung gestaltete sich zu einer großen Sympathieausbildung, der Görlicher Arbeiterschaft für den Raum unserer Kollegen. Die eingeladenen Jumungshelfer waren natürlich feierweise nicht erschienen. Einstimmig wurde nachstehende Resolution angenommen:

"Die heute im "Europäischen Hof" tagende überfüllte öffentliche Volksversammlung spricht den streitenden Bäckergeisen ihre volle Sympathie aus. Sie verspricht, die Freienden in ihrem Kampfe mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen, erklärt sich aber auch gleichzeitig bereit, ihrerseits an einer Beilegung der Lohnbewegung mitzuwirken. Sie beauftragt daher den Vorstand des Gewerkschaftsrates, als Vertreter der Görlicher organisierten Arbeiterschaft, mit dem Vorstand der Jumung behufs Einigung in Verbindung zu treten. Sollte auch dies scheitern, so wird die Görlicher Arbeiterschaft den Kampf energisch weiterführen."

"Die Arbeiterschaft steht also voll und ganz hinter unseren Forderungen und das gibt uns die Gewähr, daß wir durch Beharrlichkeit auch in Görlich zu unserem Ziele kommen werden. Jede weitere Bewegung wird uns ihm näher bringen. Am 2. Juni hielten noch 36 Meister mit 33 Gesellen die Bevollmächtigungen aufrecht. Am Freitag waren noch 18 Kollegen beteiligt. Natürlich glaubt auch die Polizei, den Bäckermeistern zur Hilfe kommen zu müssen; denn sie verzagt die Streikosten, macht Haftsuchungen im Bureau usw.

Zu Bening (Obercarius) sowie Mörs wird der Antrag jedenfalls auch schärfere Formen annehmen. Zum gleichen also scheint der Kampf, den wir bald erledigt glaubten, zu erneutet, wenn auf allen Linien zu entbrechen.



### Korrespondenzen

(Berichte von Versammlungen finden unter Aufnahme, wenn sie von allgemeinem Interesse sind. Alle zur Veröffentlichung bestimmten Auskündigungen müssen mit dem Zahlstellenstempel versehen und vom Vorsitzenden gegenzeichnet sein.)

### Bäcker

**Amberg.** Am 8. Juni fand hier Mitgliederversammlung statt, in der Kollege Häfner über den Verbandsstag berichtete. Seine Ansprüche wurde beigeschaut. Begrüßt wurden die halbjährigen Streitbeiträge, durch welche es möglich werden wird, außerordentliche Mittel für unsere Kämpfe bereitzustellen zu können. In einer örtlichen Angelegenheit konnte leider kein Resultat erzielt werden, da die maßgebenden Kollegen nicht erschienen waren. Von allen Kollegen wurde jedoch einstimmig zum Ausdruck gebracht, daß sie nach wie vor es für ihre Pflicht halten, den Verband in dieser Sache nicht in Mitleidenschaft zu ziehen, um einen Schaden der Kollegengemeinschaft zu verhindern.

**Breslau.** Der Gesellenausschuß im Dienste des gelben Bundes. Der bietige Gesellenausschuß verließ am 10. Mai wieder einmal, im Interesse der Bäckermeister die Gründung des gelben Streikverbundes vor sich gehen zu lassen, indem er eine große öffentliche Bäckermeistersversammlung einberief. Die Gesellenrechtsvertreter setzten aber die Rechnung ohne die Verbandsleitung gemacht. Es war die dritte Beteiligung herausgegeben worden, an dieser Versammlung nicht teilzunehmen, und somit war der Besuch auch ein recht kläglicher. Als das Gesellenausschusstreffen endlich nach langem Warten endlich die Versammlung eröffnete und einige gelbe Jünglinge eine kurze Zeit die Attirens mit dramatischem Zeug gelangweilt hatten, ergriff Kollege Hirsch das Wort und legte klar und deutlich den Wert und Nutzen unserer Organisation dar. Nur diese allein habe die Macht und Kraft, die Breslauer Bäckergeisen einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Er seines weiteren Ausführungen erweckte Jubel an die Anwesenden, sich unter seinen Landsleuten dem gelben Bunde in die Arme zu werfen und nicht zum Betrüger zu werden an den Kollegen, die sich dessen Lohn- und Arbeitsverhältnisse schaffen wollen. Diese Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. So in nun die gelbe Gesellschaft wieder um eine Blamage reicher, und wir rufen den Breslauer Kollegen zu: Wendet diesem lauberen Gesellenausschuß, welcher immer wieder versucht, die Bäckergeisen noch tiefer in das Elend hinabzuziehen, den Rücken! Hoffentlich werden die Kollegen den Gesellenrechtsvertretern die richtige Quittung bei der diesjährigen Wahl geben.

**Hannover.** 18. Tage ohne Lohn! Das es unter den Bäckermeistern gar wunderliche Leute gibt, ist eine überfamme Tatsache. Zu einer ganz besonderen Spezies

gehört jedoch der Meister Sander aus Niedlingen. Dieses kam in einer Gewerbegerichtsverhandlung vor kurzem zur Kenntnis der Öffentlichkeit. Weil diesen Herrn in den ersten Tagen des Januar ein auf der Bäckerherberge befindlicher etwas schwachsinniger Bäckergeisel so sichtbar dauerte, nahm er diesen aus seiner Barmherzigkeit zu sich, um ihm erst einmal wieder zu kräften und in Schuß kommen zu lassen. In seinem neuen Wohnungsteils arbeitete der Kollege nun zur Freudenheit seines Arbeitgebers zwölf Wochen und vier Tage. Lohn gab es nicht, nur ab und zu ein Trinkgeld, jedoch betrug die tägliche Summe dieses Trinkgeldes während dieser ganzen Zeit sage und schreibe M 2,50. Doch dies war nicht alles. Der Wahrheit die Ehre! Der Kollege erhielt auch noch ein neues Hemd geschenkt — es soll M 1,75 gekostet haben. Außerdem erhielt er eine abgelegte Hose und einen einst neu gewesenen hochmodernen Rock des Herrn Bäckermeisters. Sein Schlafsalon war hochmodern eingerichtet, wie es so bei einem Bäckergeissen üblich ist, nur war zu bedauern, daß das Bettwachen so oft vergessen wurde. Als nun nach mehreren Wochen der Kollege einmal etwas Geld haben wollte, bekam er wieder ein Trinkgeld. Doch wurde Meister Sander ungernthalter. Sogar Schläge wurden in der Folgezeit dem Kollegen angedroht, der sich dann auch jedesmal, da er etwas sichtsam war, einschüchtern ließ. Doch der Krieg geht so lange zum Brünnen, bis er bricht. So ging es auch hier. Als der Kollege wieder Geld verlangte, wurde ihm aufgegeben, er solle sich nach anderer Arbeit umsehen. Nun kam der Kollege, der nicht organisiert war, auf Veranlassung eines andern Kollegen aufs Verbandsbüro. Dort erzählte er seine Erfahrungen bei Meister Sander und bat, die Kluftgelegenheit für ihn zu führen, da er verreisen wolle. Kollege Ostermann leitete dann die Klage beim Gewerbegericht ein. Dort wurde das düstere Gemälde von den Erfahrungen eines armen Bäckergeissen aufgerollt. Der Meister machte geltend, daß er den Gesellen nur aus reiner Barmherzigkeit, weil es ihm so schlecht gegangen, aufgenommen habe. Aber Ostermann wußt nach, daß der Kollege täglich bis zu 15 Stunden ununterbrochen habe arbeiten

(Stelle) an Bord eines Schiffes erhalten könnten. Da in letzter Zeit nach Zeitungsberichten doch wieder Fälle vorgenommen, daß eine Reihe von Kollegen verschiedenen Stellen schwindeln in die Hände geraten sind, so erneuern wir die Warnung. Man hat den Kollegen die ganze Barthaft abgelöst und sie dann, ohne daß sie überhaupt dort angemeldet waren, auf einem beliebigen Schiffe verschoben. Beim späteren Aufinden wurden sie den Gerichten überliefern und noch mit einigen Wochen Gefängnis bestraft. Wir müssen also die interessierten Kollegen nochmals eindringlich darauf hinweisen, daß die Sektionsleitung der seefahrenden Bäcker und Konditoren auch scheinbar jederzeit bereit ist, fahrläufigen Mitgliedern des Verbandes genaue Auskunft darüber zu erteilen, was für Papiere sie aufzuweisen haben und wo sie sich einschreiben lassen müssen. Es muß hier vor allem noch erwähnt werden, daß nur jüngere, vollständig gesunde Leute berücksichtigt werden, die durchweg erst zum Küchendienst an Bord als Kochsmatratzen verwendet werden. Später avancieren sie zum Kochsmatratzen, dann zum zweiten Bäcker und nach langer, langer Zeit zum ersten Bäcker. Jeder Kollege, der wegen Siedlung an Bord eine Hafenstadt aufsucht, tut gut, genügend Barmittel mitzunehmen, weil er hier, auch wenn er schon eingeschrieben ist, oft Wochenlang auf Unmusterung warten muss. Möge dieser Warnung also Folge gegeben werden, damit die Kollegen nicht gewissenlos Landhäuser zum Opfer fallen. Man ziehe stets erst britisches Urteil um nähere Auskunft an das Verbandsbüro in Hamburg, Beimbrückhof 57. Dann wird baldigst von der Sektionsleitung der Seefahrenden, dem Kollegen K. A. C. Schulte, Antwort ertheilt.

### Aus Unternehmertümern.

#### Bäckerei.

Schätz' Sie, daß ist ein Geschäft. Der unsern Lesern wohlbekannte Hamburger Obermeister Blumkamm kann allen jenen, die noch daran zweifeln, daß das Handwerk einen goldenen Boden hat, den Beweis hierfür erbringen. Vor sechs Jahren kaufte er von dem Bäckermeister Johannsen, Grüne Bleiche 7, ein Grundstück mit der darin betriebenen renommierten Bäckerei zu einem Kaufpreise von M 500 000, wobei allein der Wert des Geschäfts auf M 200 000 angenommen wurde. Im Kaufvertrag war die Klausur vorgetragen, die den Käufer verpflichtete, in Hamburg, Altona, Bandsbek und der nächsten Umgebung keine Bäckerei oder Konditorei wieder zu betreiben oder betreiben zu lassen, noch sich bei einem in ähnlicher Weise betriebenen Geschäft zu beteiligen; falls und solange in dem verkaufen Grundstück eine Bäckerei und Konditorei betrieben wird. Vertrößt der Verkäufer gegen diese Bestimmungen, so soll er an Blumkamm oder dessen Erben für jeden Kontrollationsfall M 100 000 Strafe zahlen. Trotz dieser Bedingungen kaufte Johannsen ein Grundstück in der Nähe um dort eine moderne Bäckereianlage nach Wiener Muster zu errichten. Die Angelegenheit kam vor der Zivilkammer des Landgerichts zu Hamburg, zum Klage, wobei Blumkamm gegen Johannsen eine einstweilige Verfügung erwirkte, nach welcher dieser bei Strafanzeichnung bis zu M 1500 den Betrieb der Bäckerei unterlassen soll. Vor dem Gericht erklärte Johannsen zu seiner Rechtfertigung: Mit dem Verkauf seiner Bäckerei weit unter dem eigentlichen Wert, habe es sich um einen großen Freundschaftsdienst an seinem langjährigen Freund D. G. D. Blumkamm gehandelt. Damals sei er gesundheitlich völlig zusammengebrochen gewesen und habe nicht geglaubt, wieder ein Geschäft führen zu können. Nun sei er aber wieder hergestellt und ein längeres Mühegeben würde seiner Gesundheit Schaden tun. Sein Versuch, sich mit Blumkamm zu einigen, sei schrecklich geslagen. Nach längerer Verhandlung der Parteien kam der Vergleich zu Stande, daß Johannsen an Blumkamm M 140 000 zahl und dafür der betreffende Paragraf aus dem Kaufvertrag gestrichen wird.

Blumkamm hat ein großartiges Geschäft gemacht. Das vor sechs Jahren geführte guigehende Geschäft kostet ihn noch M 60 000, ein Kürschnerring, wenn man in Betracht zieht, daß die tägliche Einnahme im Laden sich um M 80 bis 100 verreicht hat. Über den Umstand, daß die Freundschaft mit Johannsen in die Brüche ging, wird sich wohl der Hamburger Jumungsführer keine grauen Haare machen lassen. M 140 000 sind kein Paradies, dafür kann man sich einen Freund entnehmen. Der Prozeß hat aber vor allem recht deutlich bewiesen, daß das Bäckergewerbe seinen goldenen Boden noch hat.

### Aus gegnerischen Organisationen.

Wir Konditoren werden einmal austreten, national zu sein und für das Land zu tun, was uns Bedürfnis ist. Diese eindrückliche Drohung kostet im "Sprechsaal" einer bürgerlichen Hamburger Zeitung ein "Gantis" zeichnender Kollege aus. Wir fürchten aber, daß sie wirkungslos verpuffen wird; denn es fällt den Meistern in der ganzen Welt gar nicht mehr ein. Drohungen der Nationalen noch ernst zu nehmen. Zu Hamburg beziehungen sich nämlich jetzt die gesetzgebenden Gewalten mit einer Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, und der optimistische "Gantis" hatte in seinem letzten Gewalt erwartet, man werde bei der Gelegenheit auch den geplagten Bäckerbubenslaven im weißen Dreieck gedenken. Da dies nicht in Erreichung trat bei et folgenden Sprechsaal artikel losgelassen:

#### Sonntagsruhe für Konditoren gehilfen.

Augenblicklich ist man dabei, den Kaufmännischen Angestellten einen angenehmen Sonntag zu verschaffen, indem man die Bureauzeit auf drei Stunden verkürzen will. Auch die Lehrlinge der Gewerbechule wollen viele von dem Sonntagschulzwang befreien. Bravo! Es sind diese Daten, welche nicht genug gelobt werden können. Aber gleiches Recht für alle. Die Behörde sollte sich auch einmal der Leute annehmen, die des Sonntags von 5 bis 12 Uhr mittags und länger in heißer und schlechter Lust und noch dazu im Gelöb arbeiten müssen, ohne dafür eine Entschädigung respektive einen freien Tag in der Woche zu bekommen. Es ist nicht zu verlangen, daß wir Konditor gehilfen, nämlich die in Bäckereien arbeitenden, wenn wir des Sonntags morgens um 5 Uhr angefangen und bis abends um 9 Uhr gearbeitet haben, wieder des Sonntags um 5 Uhr und dann bis mittags arbeite-

### Fabrikbranche.

**Güters.** Gründung eines gelben Werke. Die Firma Matz & Endow hat sich anlässlich des Bäckerstreiks genügt gefühlt, zur Gründung eines gelben Arbeitersvertrags zu schreiten. Am 11. Juni fand zu diesem Zwecke eine Versammlung statt, in der die Arbeiter und Arbeitnehmer schriftlich den Beitritt erklären müssten. Wer nicht einztritt, wird entlassen. Ob damit die Arbeiterschaft, die den größten Teil der Abnehmer bildet, einverstanden ist, bleibt abzuwarten. Wir glauben kaum, daß die Arbeiterschaft noch weiter wie vor einer Firma ihre Brocken hinzuhauen wird, wenn sie erfährt, wie dort ihre Arbeitgenossen in unchristlicher Weise gehandelt werden. Der Firma Matz & Endow wird vielleicht der Standpunkt klar gemacht werden, daß sie nicht dazu berufen ist, ihren Arbeitern in solcher Weise das Koalitionsrecht zu beschneiden.

### Seefahrende.

Nochmals eine Warnung an unsere jüngeren Mitglieder, die Reise zu tun, zur See zu fahren.

Bereits vor Jahresfest wurden unsere Mitglieder im Innlande an dieser Stelle gewarnt, sich nach den Hafewällen zu begeben, bevor sie sich nicht erst dort bei der Sektionsleitung der seefahrenden Bäcker und Konditoren im Verbandsbüro erkundigt hätten, wie und wo sie eine "Schanz"

soßen. In der vorliegenden Bürgerfahrtprüfung bemerkte Herr Weisse (M.), daß die Geschäfte, wenn sie des Sonnabends bis 9 Uhr geöffnet hätten, nicht ihre Geschäfte des Sonntags morgens 7 Uhr wieder ins Geschäft bringen könnten. Es fehlt allen Bäckereien, einige ausgenommen, arbeiten die Bäcker jedes Tage, nur der beschäftigte Ronditor arbeitet neben Tage, und noch dazu Sonntags im Hemmabstande. Und hat man dann noch einen kleinen Weg von einer Stunde nötig, denn denn man des Sonntags mögl nicht mehr daran, Naturlichkeiten in Augenschein zu nehmen; denn, abgesehen wie man ist, muß man sich erst mal einige Stunden Ruhe gönnen, um überhaupt noch einmal aufzuleben, und dann ist es Nacht. Die Bäckereien haben sich ihren Ruhetag ehrlich erklapt, mit Ronditoren stehen auf nationalem Boden, und wollen ohne Kampf in alter Güte, was menschenverbündig ist, den Ruhetag. Es wird wenigen Brüderwahlen entschlossen, den freien Tag ohne Zwang ihren Angestellten zu geben, bevor die Behörde es ihnen nicht vorschreibt, was geschehen wird, die Zeit wird für das Volk ihrer Seite haben, und so die Lust und Freude zur Arbeit und zum Geschäft erfüllen. Leider gibt es wenige dieser Männer. Es wäre sehr zu wünschen, daß ein Mitglied der Bürgerfahrt, wie Herr Schaeff (B. E.), der sich ja offen als Anhänger der vollständigen Sonntagsschule bekannt hat, sich unter seine annehmen und direkt Sorge tragen würde, daß auch für uns Ronditoren bessere Verhältnisse geschaffen würden. Wenn Herr Schaeff sollte einen Blaublatt in unsere Verhältnisse legen können, dann wird er unsern Stand als einen eifrigsten und arbeitsamsten bezeichnen, und auch uns viele den Handlungssachiken die wohlverdiente Sonntagsschule gönnen. Nur Herr Schaeff ist auf in der Bürgerfahrtprüfung über französisches Recht auskennen konnte. Aber auch mit Ronditoren müssen wir vergessen darfbar sein, wenn Herr Schaeff das tun kann will. Auch der Staatenbund schreibt: Es wäre jedoch stets sehr reizvoll, im Interesse des Publikums und vom angemessenen Stadtvorsteher aus, den Rückzugsgesetzten größere Privilegien zu gewähren. Wir haben bis jetzt alles auf gültigem Wege verjagt, jedoch nichts erreicht. Sollte es doch dieses unchristlichverbündige Verlangen nicht bewilligt werden, dann werden auch uns Ronditoren einmal erhaben national zu sein, und für das Land, was und Geburtsort ist.

„Gebet“ erfordert also die Widerstandsfähigkeit umsetzen. Arbeitsergebnisse führt wohl und ihn geführt wird nach den Erfolgsergebnissen, die wir vorher bestimmt für die Kollegenschaft noch freuen erwartete. Gt erkennt es auch an, daß die Widerstandsfähigkeit sich ihren Nutzen ehrlich erfüllen kann. Wenn er dies aber nicht, so hilft er selber über längst für die ganze Organisation mit einzutragen, die diese erreichte wird er verantwortlich. Da keine Ergebnisse auf die Erfolgsergebnisse wieder einmal folgen müssen und somit die Reaktionen zu geben.“

Zofjci und Grupte.

Geöffnet von Stock in Magdeburg. Das Schöffengericht Magdeburg verurteilte, wie wir hörten, welches, am 19. März dieses Jahres den Kollegen Albert Gottschalg überredet. Rechtsanwälte des Geschworenen Glück zu L. 20 und dem Richter Max Wenzel zu M. 25 Gefangen. Der Angeklagte schlugen wurde nach die Strafjustizbehörde verurteilt. Die Strafhaft wurde in dem Jahre 1908 bestimmt, dass der Angeklagte zunächst bei leichtem Straff verlegt und zur Verbesserung gebracht werden soll. Die Meinung von Herrn Justizrat Seeger dass Unser Sohn die Haftflüchtigen Strafhaft eingezogen, wir am 21. Mai das Magdeburger Landgericht beschwerte. Der Prokurator, Probstmeister Dr. Dörmannschein, erklärte, dass natürlich eine Strafhaftung nicht vorliege und bestimmt Prozessbeginn. Die Kassation sollte gegen diesen Urteil nicht erfolgen, obgleich aber der Angeklagte den Schutz des § 193 des Strafgerichtsgesetzes an, dass dieser und sonst noch entstehen sein Prozessurkosten.

Das ist also auch in den Irland, dem weitläufigen Süden und beschaulichen Nordosten England vertheilt. Die Flora ist hier ganz ähnlich wie anders. Aber nicht so sehr einfach wie jene, welche jetzt von Österreichern in den Gebirgen und auf den Plateauen der Alpen gesammelt werden. Das ist eine Flora, welche sich auf die verschiedenen Teile des Landes erstreckt, und welche sich in den verschiedenen Teilen des Landes verschieden ist. Sie besteht aus drei Hauptgruppen, welche nach dem Lande benannt sind. Die erste Gruppe ist die der Küste, welche sich von der Küste bis zu den Bergwällen erstreckt. Die zweite Gruppe ist die der Inseln, welche sich von den Inseln bis zu den Bergwällen erstreckt. Die dritte Gruppe ist die der Bergwällen, welche sich von den Bergwällen bis zu den Küsten erstreckt.

und habe ihm etwas gezeigt mit den Wörtern: „Ich habe so einen Rößl gefunden.“ An dem Tage habe Mehlner dann den letzten Mehlrest aus dem fraglichen Sacke sieben lassen; dabei sind noch zwei tote Mäuse gefunden worden, so daß also in dem einen Sacke Mehl fünf tote Mäuse und ein Mäuserest enthalten waren; denn die Sachsaier, die im Zeig gefunden wurden, waren nach dem Zeugniß eines Gejellen ein Mäuserest.

Der Junge M. sagte aus, auf Veranlassung des Meisters sei Reh f vor der Verarbeitung nicht gejagt worden. Der Junge D. habe beim Pressen des Teiges das Hinterteil einer Maus, zwei Beine und den Schwanz gefunden. Diesen Fund habe er dem Meister gezeigt, trotzdem ist der Teig weiter verarbeitet worden.

Einen sonderbaren Standpunkt nahm der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Herfurth ein. Er beantragte nämlich den Bäckermeister Simon als Sachverständigen zu vernehmen mit der Begründung: Es komme beim Morden vor, daß Mäuse in den Leig kommen, die von der Wäsche geschnitten werden; trockenem Leig kann der Leig verarbeitet werden, wenn er habe wegen der Mäuse noch nicht gekitten. Nach ein Dr. Getbet sollte gefunden, daß jolcher Leig noch nicht verarbeitet seien. Das Gericht lehnte die Vernehmung der Sachverständigen ab. Schade darum. Es wäre doch zu interessant gewesen, daß Beobachter eines Obermeisters und eines Doktors zu erfahren, nach welchen Leig, mit verschütteten Mäusen verarbeitet,

Büttnermeister Sechner führte zu seiner Verteidigung an: die Geisellen seien schuld, sie seien zu faul gewesen, um das Recht zu rieben. Er habe eingestehen, wenn er organisierte Leute habe, sei das ganz anders, die lieben das Recht. Wenn er einzige Leute gehabt habe, die vorher im Konjunkt gearbeitet hätten, sei das Recht gefiebert worden, bei den Geiseln liege Schmied drin, das sei ganz anders als bei den anderen, die fortgesetzt auf der Straße liegen, weil sie nichts tun wollen. Das Verdict bestätigte Sechner zu M 300 Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis. Es hat angenommen, nicht die Gei-

**Jedes Mitglied bemühe sich, den  
Wochenbeitrag für den Verband  
stets im voraus zu entrichten!**

ns, sondern der Knorpelknoten sei für die Vorgründung verantwortlich zu halten. 2. habe noch nicht einmal den Teig, der die Mundfleischen fest entfernt. Dadurch sei bei den Säugern ein großer Teig mit den sonst Mundfleischen berührten Teig in erheblicher Gefahr gerichtet worden.

Sedlitz war bisher ein Gegner der gewerkschaftlichen Organisation, wie er auch vor der Errichtung des Stoff- und Landesgewerbeamtes beim Arbeitgeber nichts anderes wollte. Diese unglaubliche Schmeichelrede Sedlitz' erweist den Verweis mit einer Wertschätzung seiner Künsten der Durchführung der Befreiungskampf.

## Social Capital Index

# **Die Reform der Selbstbehörigung durch die Selbstfürsorge.**

„Die Katholiken will die Gottesverdienste ihrer sozialistischen Erwerbsarbeiter entziehen: sie will den Katholiken die Verdienstung zum Selbststoffensein liefern.“

In diesen Worten ist das Programm der Rößlerfürstge  
beglaubigt; seine Zustimmung erhebt sich auf alle zur  
Verstärkung des Reiches gebotenen Gebiete; die Reform  
wurde vom Kaiser in dem gewünschten Sinne für den Rößler-  
fürst, in den Mitten der Verfassung, ohne Grund-  
gut und vor allem in dem Geschichtensinne ab-  
gesetz.

Die folgenden Verhandlungsaufgaben erörterbar.  
In dem Jahrzehntende beginnend mit Beginn der  
Reise des englischen Naturforschers und Afrikareisenden  
Sir H. M. S. 1850-1900 zur Erforschung der Küsten und  
Inseln der afrikanischen Küste bis zum Maingat und  
Kamerun und auf Besuch von Zanzibar und Sansibar  
geacht werden, die die Frage nach den Städten der  
Athenen und der Klassiker ausdrücklich befürwortet  
der Professor an der Universität und Hochschule  
in Berlin nach der Wiederholung der drei Schritte  
und einer kleinen Runde. Das Jahrzehnt endete weiter  
die Einführung der Eisenbahn, die vorherige Erweiterung  
der Industrie und wichtigste Erfolge wurden hier nicht  
erwähntes und hervorragend überzeugt an der See.

Die Geschichte ist sehr interessant und gleichzeitig sehr traurig. Es handelt sich um eine sehr alte Siedlung, die wahrscheinlich von den ersten Menschen, die hier ankamen, gegründet wurde. Die Siedlung war sehr groß und dicht bebaut. Sie bestand aus vielen kleinen Häusern, die zusammen eine Art Stadt bildeten. Die Menschen lebten hier in Frieden und Harmonie. Sie waren ein sehr kreatives Volk und schufen viele wunderschöne Kunstwerke. Sie waren auch sehr klug und erfahrene Handwerker. Sie produzierten verschiedene Gegenstände aus Holz, Stein und Eisen. Sie waren auch sehr gut in der Landwirtschaft und hielten verschiedene Tiere wie Hunde, Schafe und Pferde.

Dieser grundlegende Unterschied der Volksfürsorge gegenüber der kapitalistischen Volksversicherung kann nicht so ausgentig betont werden: wird er im Volk überall verstanden und gewillktigt, so wird die Volksfürsorge in jedem Versicherten einen Mitarbeiter haben, der in seinem eigenen Interesse unablässlig neue Versicherungen für sie zu werben bestrebt sein wird.

Die Kapitalversicherungen sind bei der Volksfürsorge derart gefüllt, daß mit ihrem längeren Bestehen ein fortgesetzter wachsender Gewinnanteil den Versicherten zugute kommt m u. f. Die Grundlage für die Berechnungen der Nettoprämiien bildet die Sterbtabtafel von 1891 bis 1900. Da nach dieser Sterbtabtafel die Sterblichkeitsverhältnisse günstiger sind als nach den von den älteren Lebensversicherungsgesellschaften angewandten alten Sterbtabtafeln, sind die Brüder bei der Volksfürsorge niedriger, respektive deren Betriebsgruppenverhältnisse proportional höher als bei den alten Gesellschaften.

Die Leistungen einer Versicherungsgesellschaft sind jedoch nicht allein nach der Höhe der in ihren Tarifern angegebenen Versicherungssummen zu beurteilen, sondern, wenn es diese ist, wie bei der Volksfürsorge, die Gewinnbeteiligung der Versicherten tritt, nach dem den Versicherten alljährlich aus dem Jahresüberschüsse zugewiesenen Gewinnanteil; außerdem aber auch nach den Bestimmungen über den Betrag, den Rücklagen für die Verpflichtungen der Versicherungsgesellschaften einzustellen sind.

aufzusetzen und die Normierung von Versicherungen. Bei den Tarifen der Volksfürsorge kam es zunächst hauptsächlich darauf an, sie so zu gestalten, daß den Verhältnissen der Versicherungsenehmer in ihren verschiedenartigsten Lebens- und Erwerbsverhältnissen Rechnung getragen wurde. Das ist dadurch erreicht, daß vermieden wurde, den Versicherungsenehmer, wie dies von einigen Gesellschaften geschieht, auf eine lange Periode, eventuell auf die ganze Zeit seines Lebens, zu binden.

Auch bei der reinen Todesfallversicherung Tarif I ist eine abgekürzte Bräunienzahlung von längstens 15, 20, 25, 30, 35 und 40 Jahren vorgesehen. Der gleiche Grundsatz ist bei allen Tarifen gewahrt, bei der Versicherung auf den Todes- und Erbelebensfall Tarif II, bei welchem das versicherte Kapital beim Tode, längstens nach Ablauf von 15, 20, 25, 30, 35 und 40 Jahren fällig wird, ebenso bei der abgekürzten Todesfallversicherung mit zehnjähriger Bräunienzahlung (Tarif III). Das versicherte Kapital wird bei diesem Tarife beim Tode, längstens mit vollendetem 65., 60., 55., 50., 45., 40. und 35. Lebensjahr fällig.

Bei der Kindererwerbsfichteung (Tarif IV) ist die Prämienzahlung ebenfalls auf eine längere Periode als bei anderen Gesellschaften, je nach dem Eintrittsalter von 0 bis Jahren, auf 15 respektive 9 Jahre beschränkt.

Dem Versicherungsteilnehmer ist auch unbemerkten, gleichzeitig mehrere Versicherungen bei der Bausparkasse einzugeben, zum Beispiel eine Todesfallversicherung nach Tarif I und eine Todes- und Erlebensfällversicherung nach Tarif II. Eine Beschränkung tritt nur insofern ein, daß die Gesamtversicherungssumme auf Grund der Tarife I bis IV und V (Risikoversicherung) M. 1500 nicht übersteigen darf.

Die Versicherungssumme von R. 1500 ist bekanntlich die höchstzulässige Versicherungssumme bei der sogenannten kleinen Lebens- oder Vollversicherung, bei welcher eine ärztliche Untersuchung nicht stattfindet. Neben dieser Summe hinaus kann bei der Volksfürsorge ein Versicherungsnehmer seine Versicherungssumme noch steigern, indem er zu seiner Kapitalversicherung mit festen Halbmonatsprämien eine Versicherung mit zwangsläufiger Prämienzahlung nimmt (Tarif V, Sonderversicherung). Der Höchstbetrag der Einzahlungen bei der Sparversicherung beträgt R. 60 in einem Jahre. Diese Einlage gilt als die Zahlung einer einzumäßigen Rente und wird mit dem Alter des Versicherten entsprechenden Tabelle des Tarifs kapitalisiert. Zu der Sparversicherung werden Marken im Betrage von 10 und 50 vertrieben; der Versicherte kann also je nach seinen Verhältnissen, wenn immer es ihm möglich ist, Sparversicherungsarten kaufen und in seine Prämienkasse einsleben.

Zur Gültigkeit gelangen die auf einer Brämsenfarte gezeigten Marken erst darin, sobald sie einen Wert von mindestens M 5 erlangt haben. Die Sozialversicherung nach Tarif V eine Todes- und Unfallversicherung. Die Versicherungssumme wird beim Tode, spätestens mit vollendetem 60., 55., 50., 45., 40. und 35. Lebensjahr gezahlt. Tarif VI ist eine Kinderzitiparavertretung in Verbindung mit einer Sozialversicherung für die Schulentlastung, Erfüllung der Mittelpflicht oder die Erfüllung des Kurauftrages.

Bei den Sparversicherungen und ebenjasse bei der Rente zulieferung ist eine Gewinnbeteiligung vorausgesetzt eingeführt. Diese Zulieferung muss ganz geringen Bezahlungsfolgen aufzuheben, so dass es, bevor nicht eine Erfahrung den Ergebnissen einiger Jahre vorliegt, bedenklich erücksichtigt werden muss die Versicherten äußerst günstigen Tarifpositionen einen Gewinn in Aussicht zu stellen. Stellt sich durch die für Leben Tarif zu führende Sozialabrechnung bestmöglich beweisen ein Gewinn regelmäßig sicher ist, so wird auch diejenigen Tarifen die Gewinnbeteiligung der Versicherten vorsehen.

Die der Kriegsversicherung zugrunde liegende Idee ist eine  
sehr einfache. Auch die Überleblichkeit der Menschen unter-  
geht, sofern es sich um Waffen handelt, einer gewissen Ge-  
setzlichkeit. Das rechtliche Hilfe, welches eine Ge-  
sellschaft bei Übervorlebenden zu tragen hat, läßt sich in  
vollen gleichen Alters für ein Jahr feststellen. Die Welt-  
fürsorge legt ihrer Kriegsversicherung eine Periode von zehn  
Jahren zugrunde.

Die Kündigungsfreistellung ist nur in Verbindung mit der Antragsfreistellung in der Art gültig, daß der Versicherungsnehmer für jede Statt **Erstversicherungsprämie**, die er während der ersten zehn Jahre der Versicherung durchschnittlich jährlich zu zahlen beauftragt, die in dem Kündigungsfreistellungszeitraum zuwähliglich der Versicherungssumme des Erstversicherungssatzes, einmal verfügt zu haben. Die für die Rückhaerichtung zu zahlende einmalige Abzugshilfe beträgt pro Statt der durchschnittlich jährlich zu zahenden Prämie zu zählendem Erstversicherungsprämie M. 1,50. Die Rückhaerichtung ist bei Beginn der Versicherung aufzusofaß aber in regelmäßigen Saldenzinssätzen ins Versicherungsjahr zu zahlen. Die jährlich verscherte Rücksicherungssumme erhöht sich jährlich um den zehnten Zeh



nung soll unter anderem drei Abteilungen aufweisen: Kindererziehung, Betriebskühl und Fortbildung der Mutter. Wenn diese Ausstellung nach demselben Grundsatz der beiden anderen oben erwähnten Ausstellungen aufgebaut und geleitet werden soll, so kann man vor voraussehen sagen, daß ihr Wert in wissenschaftlicher Beziehung sehr gering sein wird. Die Ausstellung gerade der sozialen Seite läßt bei den vorliegenden Ausstellungen den Hauptteil ihrer Aufgabe vermissen. Eben bei solchen Veranstaltungen könnte man soziale Schäden aufdecken und zeigen, was zur Abhängigkeit der Lebel zu geschehen hätte.

Aber nichts von dem werden wir sehen. Der antisoziale Charakter der beiden anderen Ausstellungen wird auch diese ferngehalten, darum ist sie überflüssig. Man sollte Geld, Zeit und Mühe lieber für etwas Nützliches aufwenden.

Diese Art von Ausstellungen dienen mehr zur Verabschaffung der antisozialen Beziehungen als zu ihrer Auflösung und als zum Kampfe gegen soziale Nachlässigkeit. Deshalb erfreuen sie sich auch der Protection aller antisozialen Elemente.

### Genossenschaftsbeiträge.

Die Tätigkeit des Kartells 1912. Dem soeben erschienenen Jahresbericht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ist als Anhang II der Bericht vom Zusammenschluß beigegeben. Auf die prinzipiellen Entscheidungen, die im Laufe des letzten Jahres getroffen wurden, verzichten wir auf unserer Zeitung, Seite 263 und 264. Daraus kann erscheinen werden, daß die Entwicklung außerordentlich wichtige Schlüsse zieht, die nur als Kommentar zum Zeitvertrag in Frage kommen.

Von den 215 dem Zentralverband Deutscher Konsumvereine angehörenden Genossenschaften mit Bäckereibetrieb hatten am Jahresende 1912 Vereine mit 2434 beschäftigten Personen den Tarif unterschrieben. Noch umfassender sind 34 Vereine mit 112 beschäftigten Personen. Die Zahl der zurückstehenden Vereine ist von 170 auf 181 gestiegen und die zu fortsetzen Lehngungen bezeichnige Personenzahl erhöhte sich von 2130 auf 2434.

Die Unterverbände in Sopota, Breslau, Brandenburg, Thüringen und Württemberg weisen nun Tarifzusage auf. Der Verband auswärtischer Konsumvereine haben 2 Vereine, in Rheinland-Pfalz 1 Verein, in Sachsen 5 Vereine, in Südwürttemberg 6 Vereine und in Thüringen 29 Vereine den Tarif noch nicht unterschrieben. Diese Vereine beschäftigen zusammen 112 Personen oder 3,3 auf einen Betrieb, während in den zurückstehenden Vereinen tatsächlich 13 Männer pro Betrieb beschäftigt werden. Die Zahl 25 zum Tarifzahlen wurde nun von den Unterverbänden unter allen Rücksicht zur Sicherung des Tarifvertrages in allen Bereichen aufgenommen.

Die Stellung des Kartells ist der bestreitenden Meinung und dem Willen des Tarifs leidet nicht, weil es von großen Interessen für alle Mitglieder ist, dies folgen.

Die Interesse, die der Bäckerverbund Deutscher Konsumvereine mit dem Zentralverband der Bäcker und dem Deutschen Fleischherstellersverband abstimmen hat, gelten bis 1. August 1914. Ein weiterer Vertrag für nicht vollständig vertragte werden sollen, von einem der beiden Unternehmen bis zum 1. August 1914 geschlossen werden. Sofern es notwendig eine solche Fortsetzung noch nicht erfolgt, die Angehörigen sprechen aber davon, daß die Verhandlungen möglichst bald beginnen. Sie werden bestrebt, in Herbst des laufenden Jahres Verhandlungen über eine Fortsetzung des Tarifs einzuleiten müssen. Über diese Verhandlungen ergibt sich vorerst nichts zu melden, während wir nun schon auf den Tarif zustande kommen, daß es gelingen möge, auch über den 1. August 1914 hinaus die Sohn- und Arbeitsverhältnisse der in den Konsumvereinen beschäftigten Bäcker und Transportarbeiter fortlaufend zu regeln. Dann im großen und ganzen ausverhandelt werden, daß das Tarifverträge beider Unternehmen zum Vorteil gestehen. Wichtigster noch als die inneren Verträge ist aber die soziale Bedeutung des Tariftarifs, das es die Konsumvereine in Geschäftsführer und ganz Geschäftsführerlosen wenig geschadet haben, die sozialen und sozialen und sozialen Unterschieden zwischen den beiden Tarifvereinigungen der Zukunft herzustellen. Wir glauben im Namen aller Genossenschaften und aller Gewerkschaften zu sagen, wenn wir am Schluß des diesjährigen Tariftarifs der beiden Tarifvereine des Kartells des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine den Tarif zustimmen geben, daß es gelingen möge, bei den neuen Verhandlungen über den Tarif ebenfalls in einer Fortsetzung zu gelangen und auf einer Basis die Tarifzulage fortzusetzen, die sich nunmehr schon eine gewisse Rechte von Jahren bewährt hat.

Der Export- und Importbericht zeigt, daß für das 1. Geschäftsjahr 1912 von einer guten Entwicklung aus der Entwicklung im Südwürttemberg, der neuen Großküche und der Landwirtschaft, bei der Exporte gegen die Fleischherstellerzusage auftraten, welche sich der Gesamtexport um mehr als 5.000.000 erhöht und betrug 4.907.455 bei einem handelspolitischen Umlauf von 2.300.000 Marken im eigenen Großtarif. Der exporte Fleischexport betrug 2.114.000. Die Importe waren 1.000.000, 4.149.552 und der Importzuschuß war leichter um 4.19.947. Die Fleischhersteller zogen das Jahr weiter mit 175.000 kg unter im Importzuschuß wurden 2000 kg Fleisch mehr erzeugt. Die Fleischhersteller der Südwürttemberg 5.305.614 kg Fleisch im Importzuschuß erzielten 1.000 kg Fleisch mehr. Es werden 101.411 Fleischfleisch verschoben werden.

Die große Arbeit, die der Tarif über das Ergebnis im Südwürttemberg, Fuchs und schwere Fliegenelemente wurde im Südwürttemberg. Das handelspolitische Ergebnis ist sehr gering, wenn man die tatsächliche Handelspolitik 1911 betrachtet, das handelspolitische Durchschnitt von 100 kg Fleisch 100.15 kg Fleisch 1912 wurden aber mit dem kleinen Unterschied 99.75 kg Fleisch geworben.

In der Bäckerei wurden außer obigem Quantum Brot noch hergestellt: 12348 kg Zwieback, 1688 kg Knäckebrot und 24.745 Laibe Frühstück zu 20 kg. Zur Gewährleistung dieser Produktion waren 1 Bäckmeister, 1 Kuchemeister, 48 Arbeiter und 8 Arbeitserinner beschäftigt. Die Produktion kann aber noch bedeutend gesteigert werden, sobald zur Herstellung von Kleinware übergegangen wird.

**Amerikanischer Genossenschaftsverband.** (IS) Nachdem bereits 1911 in Minneapolis eine vorbereitende Konferenz von Vertretern genossenschaftlicher Organisationen der Vereinigten Staaten stattgefunden hat, wurde fürsich auf einer Konferenz in Washington ein Statutenentwurf für einen amerikanischen Genossenschaftsverband ausgearbeitet, der in verschiedenen Sektionen alle Arten von Genossenschaften umfassen soll.

(IS) Eine Konferenz von Vertretern der englischen Genossenschaften der Arbeiterpartei und des Gewerkschaftsvertrages beschloß, ihren republikanischen Körperschaften die Einigung eines gemeinsamen "Genossenschafts- und Arbeiterrates" zu empfehlen. Demselben würde die Ausgabe zufallen, gemeinsame Aktionen zu leiten und ein besseres Zusammenwirken zu föhren. Dieser Beschluss bedeutet eine erhebliche Antwort auf die Angriffe jener Kreise, die eine Resolution des Genossenschaftstages, welche sich gegen den Zusammenschluß mit der Arbeiterpartei wandte, schon so ausgelegt hatten, als ob jetzt ein Kampf zwischen den Genossenschaften und der übrigen Arbeiterbewegung ausbrechen würde.

### Fachtechnische Rundschau.

**Brottechnik.** Von Leiterbüro O. Steuer & Co., Dresden, Schloßstraße 2. Preisgeld 500 Mark. Wenn ein Seier irgendwelche Ausfälle in Schuhangelegenheiten bemerkt, so wird er gebeten, das Leiterbüro in Anspruch zu nehmen; es ist für ihn kostengünstig.

**Angemeldetes Patent:** Kl. 2 a. A. 20 245. Brotsoßen mit übereinanderliegenden Backröhren. Charles André, Paris. Ang. 6. 3. 1911.

**Gebrauchsmodell:** Kl. 2 a. 555 117. Backvorrichtung. Hob. Pfleges, Köln a. Rh. und Bill. Goch, Köln-Gremmels. Ang. 2. 5. 1913. — Kl. 34. 555 148. Vorrichtung zum Befüllen des Heferteiges am Rasteecken. Von Eugen Schulz, Borsig, Post Langendorf, Kr. Gleiwitz. Ang. 14. 5. 1913. — Kl. 34. 555 281. Rossemaulchine. J. H. C. & C. Berlin, Hamburg. Ang. 7. 5. 1913. — Kl. 34. 555 286. Schlagende Geister & Küche, Mügeln, Bezirk Dresden. Ang. 26. 4. 1913.

### Unsere Abonnenten!

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, das Abonnement für das dritte Quartal 1913 der "Deutschen Bäcker- und Konditoren-Zeitung" bei der jütländigen Postanstalt jetzt möglichst sofort zu erneuern, damit in der Zukunft keine Unterbrechung eintrete! Es werden Reklamationen wegen unzureichender oder unzureichender Sicherung und gleichfalls zunächst bei der Post zu erheben. Der Abonnementspreis pro Quartal beträgt M. 2.

### Die Expedition.

### Küchenkunst.

**Beisladen, Gastwirtschaften, Bäckereien.** Unterlagen für eine Bäckerei, Gastwirtschaft, Beisladen, Gaststätte, Konditorei, Cafeteria, für Bäcker, ihre Kunden, Erfindungen, Verbesserung und weitergehende Entwicklung. Nach dem neuesten wissenschaftlichen Standpunkt sowie nach eisernen technischen Erlebnissen berichtet von Dr. med. Müller-Dietrich, Berlin. Preis 9. 4. Vertrag. Bei Bergmannbuchhandlung Oberbaumstrasse.

**Beisladen, Gastwirtschaften, Bäckereien.** Unterlagen für eine Bäckerei, Gastwirtschaft, Beisladen, Gaststätte, Konditorei, Cafeteria, für Bäcker, ihre Kunden, Erfindungen, Verbesserung und weitergehende Entwicklung. Nach dem neuesten wissenschaftlichen Standpunkt sowie nach eisernen technischen Erlebnissen berichtet von Dr. med. Müller-Dietrich, Berlin. Preis 9. 4. Vertrag. Bei Bergmannbuchhandlung Oberbaumstrasse.

**Die Haushalte, ihre Kitchens, Verhütung und Verhinderung von Feindung.** Von Dr. Struck. Preis 50.-. Bei Bergmannbuchhandlung, Berlin. Preis 50.-. Von allen Kaufhäusern, deren die Fleischwaren angeschafft sind, ist wohl keine so leichter wie die Fleischwaren mit ihren manchmal sehr teuren Fleischwaren und Caviar. Es ist erstaunlich, wie leicht man Fleischwaren mit der entsprechenden Fleischwaren austauschen kann, die oft sehr teurer sind. Solange die Fleischwaren noch keine bestimmten Sorten haben, können sie sich der Fleischwaren leichter austauschen. Wenn man die Fleischwaren nicht sehr teuer sind, kann man sie leichter austauschen, und zwar kann man sie leichter austauschen, wenn man die Fleischwaren nicht sehr teuer sind, kann man sie leichter austauschen.

**Verband der Fleischwaren.** Jahresbericht der Fleischwaren für das Jahr 1912. 110 Seiten. Selbstverlag.

**Zentralverband der Fleischer.** Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes vom 1. Februar 1910 bis 31. Januar 1912. 86 Seiten. Selbstverlag.

**Verband der Tapetierer.** Jahresbericht für das Jahr 1912. 106 Seiten. Selbstverlag.

**Verband der Gut- und Hilfsarbeiter.** Jahresbericht 1912. 40 Seiten. Selbstverlag.

### Anzeigen.

#### Nachruf.

Am 14. Juni starb unser langjähriges, treues Mitglied

**Hans Jess**

im 78. Lebensjahr.

Ehre seinem Andenken!

Zahlstelle Lübeck.

Unser wertiger Kollegen Joh. Hessenauer nebst seiner lieben Braut Käthe Selinger die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung!

Die Kollegen der Konfektionsfabrik Lampertshain.

### Für Anfänger!

**Gadeneinrichtung.** gut erhalten, und sämtliche Bäckergerätschaften, wenig gebraucht, sind billig zu kaufen bei

**H. Clementsen, Glencoeburg, Norderhofen.**

**Berliner Bäcker! \* Tanz-Unterricht!** Schönhauser Allee 28. \* Bäcker-Verkehr. Sonntags 4 Uhr nachmittags, Mittwochs 8 Uhr abends. Aufnahme täglich. Honorar billig. Tanzlehrer E. Schulz.

### Berliner Bäcker-Sport-Club 1908

• • Mitglied des Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands • • **Andreasstraße 26** • • • **"Andreas-Garten"**

Für unsere neu gegründete Faßballabteilung werden noch Mitglieder gesucht [A. 4]

Lehrgangstage: Dienstag und Freitag 6—9 Uhr

**Münchner Bäcker und Konditorhilfen**

bedenken ihren Bedarf am besten bei

**G. Prell, Schneidermeister, Wallstraße 19/0.**

**Nürnberger Bäcker- und Konditorhilfen** decken ihren Bedarf am besten bei

**Hans Derfuss, Schneidermeister, Heugasse 2, 1. Et.** gegenüber dem Verbandslokal.

### Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

(Wo nichts Besonderes vermerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)

**Sonntag, 22. Juni:**

**Bahreuth:** Beim Neusch. Ludwigstraße. — **Bachum:** 1 Uhr bei F. Lohmann, Reichstraße. — **Deissen:** 3 Uhr im "Tivoli", Amalienstraße. — **Erftstadt:** 3 Uhr, "König von Preußen", Güterstraße. — **Görlitz (Bäder):** 3 Uhr, "Zum goldenen Kreuz", Langstraße. — **Stadtbergen:** 4 Uhr bei Wedderhahn, Eichstraße. — **Stettin:** 3 Uhr bei Eutow, König-Albert-Straße 43. — **Zwickau:** 3 Uhr im "Brauerschlößchen".

**Dienstag, 24. Juni:**

**Straubing:** 1½ Uhr, "Bamberger Hof", Seminarstraße.

**Mittwoch, 25. Juni:**

**Hamburg-Altona (Seefahrenden):** 8 Uhr bei Peters, St. Pauli, Silbersackstraße. — **Riel:** 4 Uhr im Gewerbeschiffhaus, Jührerstr. 24. — **München (Konditoren):** im Gasthof "Zum goldenen Kamel", Zweigstr. 4. — **Frankfurt:** 2 Uhr, "Zum Löwen".

**Donnerstag, 26. Juni:**

**Chilligen:** 3 Uhr, "Zur neuen Welt", Wulichstr. — **Wiesbaden:** 3 Uhr im Gewerbeschiffhaus, F 4, 5. — **Stuttgart (Bäder):** 8 Uhr in der "Vorsethalle", Christuskirche 24; (Konditoren): 8 Uhr in der "Vorsethalle", Christuskirche 24.

**Samstag, 28. Juni:**

**Bachum:** 8 Uhr bei Lohmann, Reichstraße.

**Sonntag, 29. Juni:**

**Wolfsburg:** Vorm. 10 Uhr im Gasthaus "Zum Hirsch". — **Chemnitz:** 3 Uhr im Börsenhause. — **Heiningendorf:** 4 Uhr bei Schumann. — **Elsterburg:** 3 Uhr in der "Vorsethalle". — **Wittenbergen-Wilhelmshaven:** 3 Uhr bei Buddenbüttel, Wittenbergen, Peterstraße.

für die Redaktion verantwortlich: Heinz Weidner, Hamburg, Reiherstraße 57. — Verlag von D. Ullmann, Hamburg. — Druck und Verarbeitung Buchdruckerei und Verlagsanstalt Klett & Co. in Stuttgart.